

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

75. Jahrgang / Nr. 36

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.70, Abo 72.- jährlich

Umwelt: Grüne fordern ökologische Steuerreform – ein Podium in Riehen

SEITE 2

Tagung: Konferenz der städtischen Steuerwalter in Riehen

SEITE 3

Zusatzvorstellung: Ein Laientheater feiert ungeahnten Erfolg

SEITE 7

Sport: Basketballturnier, Velo-Kriterium und Leichtathletik-Erfolge

SEITEN 11/13

Nachgefragt: Ein Zwiegespräch über die Rechtschreibreform

SEITEN 16/17

KULTUR Verkehrsverein zieht Anfrage an die Gemeinde überraschend zurück

Nein zum «RegioKulturSommer»

Eigentlich hätte der Gemeinderat sich letzten Dienstag darüber unterhalten sollen, ob dem Verkehrsverein jene 140'000 Franken, die er der Gemeinde zurückerstattet hat, für die Unterstützung eines «RegioKulturSommers» 1997 in Riehen wiederbekommen kann. Noch vor der Sitzung hat der Verkehrsverein aber seine Anfrage zurückgezogen und sich definitiv gegen eine Übernahme der Veranstaltung ausgesprochen.

ROLF SPIESSLER

Die Überraschung beim Gemeinderat war gross, Felix K. Gysin, Präsident der «Regio-Kultur-Stiftung», sprach von einem Schock. Am vergangenen Montag sorgte ein Communiqué des Verkehrsvereins Riehen für grosse Aufregung. Hier das Communiqué im Wortlaut:

«Der Vorstand des Verkehrsvereins Riehen hat an seiner Sitzung vom 31.8.96 einstimmig beschlossen, die Veranstaltung des Regio-Kultursommers 1997 nicht zu übernehmen. Anstelle dessen wird 1998 ein Sommerfestival in grösserem Rahmen geplant.

Der VVR sieht sich weder personell noch finanziell in der Lage, in der verbleibenden Zeit ein Programm im Rahmen des Konzeptes der Regio-Kultur-Stiftung zusammenzustellen. Als einzige Möglichkeit käme eine Delegation der Programmgestaltung an eine externe Stelle in Betracht. Dadurch würde die Position des VVR jedoch auf eine Geldgeberrolle reduziert, und er hätte nicht die Möglichkeit, das Programm nach seinen Wünschen zu gestalten.

Das Konzept, welches uns von der Regio-Kultur-Stiftung vorgeschlagen wurde, ist für den VVR schon allein aus finanziellen Gründen nicht tragbar. Die Stiftung schätzt die Kosten einer solchen Veranstaltung auf Fr. 250'000.– bis Fr. 400'000.–, zuzüglich eines allfälligen Beraterhonorars. Diesen Betrag kann der VVR jedoch nicht aus eigenen Mitteln aufbringen. Eine Finanzierung wäre nur bei einer Defizitgarantie oder Bereitstellung weiterer Mittel durch die Gemeinde denkbar. Da die Regio-Kultur-Stiftung jedoch auf eine rasche Entscheidung unsererseits angewiesen war, konnte eine diesbezügliche Entscheidung der Gemeinde nicht abgewartet werden.



Dieses Kindertheaterstück wurde 1994 im Rahmen des Wenken-Festivals gezeigt – es soll stellvertretend stehen für zahlreiche weitere kulturelle Aktivitäten, die in Riehen unternommen werden.

Foto: Philippe Jaquet/RZ-Archiv

Auch in personeller Hinsicht würde der VVR mit der Durchführung einer Veranstaltung dieser Grössenordnung an seine Grenzen stossen, zumal sowohl der Vorstand als auch die Mitglieder der Kommissionen ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben. Zudem haben die meisten Kommissionen ihr Programm für das kommende Jahr bereits festgelegt.

Der VVR ist der Meinung, dass ein Kulturfestival dieser Grössenordnung unbedingt einer starken Verankerung in der Bevölkerung bedarf. Dazu ist auch der Einbezug der Rieherer Vereine unbedingt nötig. Diese sind aber 1997 voll auf mit der Durchführung des Dorf-festes engagiert.

Der Idee eines Sommer-Kulturfestivals steht der VVR aber auch weiterhin positiv gegenüber. Aus diesem Grund will der VVR im Sommer 1998 ein Festival durchführen, welches den Bedürfnissen und Gegebenheiten unserer Gemeinde entspricht. Dieser Zeitrahmen würde es uns auch gestatten, das Programm dieses Festivals nach unseren

eigenen Vorstellungen zu gestalten. Auch könnte der finanzielle Aufwand wohl eher aus unseren eigenen Mitteln bestritten werden, da eine längerfristige Planung stets kostengünstiger ist.

Für die Planung eines derartigen Anlasses soll in den nächsten Wochen eine Kommission aus Mitgliedern des VVR-Vorstandes, der Kommissionen und nach Möglichkeit der Gemeinde gebildet werden.»

Soweit das Communiqué des Verkehrsvereins. Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, in Riehen für den Kulturbereich zuständig, hat die Absage des Verkehrsvereins «mit Bedauern und mit grossem Erstaunen» zur Kenntnis genommen. Man müsse sich nun grundsätzliche Gedanken machen über die Kulturträger in Riehen. Im Zusammenhang mit dem 1998 auslaufenden Subventionsvertrag mit dem Verkehrsverein müsse es bei diesem zu Strukturänderungen kommen. Maria Iselin-Löffler lobte dabei aber ausdrücklich die Arbeit, die in den verschiedenen Kommissionen geleistet werde.

Abklärungen über Finanzen

Maria Iselin Löffler sagte weiter, dass nun in Zusammenarbeit mit der Finanzabteilung unverzüglich geprüft werde, ob es möglich sei, die vom Verkehrsverein zurückgegebenen 140'000 Franken für ein Kulturprojekt einzusetzen. Wäre dies der Fall, so wäre theoretisch eine Zusammenarbeit der Gemeinde direkt mit der Regio-Kultur-Stiftung oder auch mit anderen Gemeinden als Co-Veranstalter möglich.

Felix K. Gysin, Präsident der Regio-Kultur-Stiftung, zeigte sich völlig überrascht von der Absage des Verkehrsvereins. Er habe stets positive Signale erhalten, auch darüber, dass die Gemeinde die vom Verkehrsverein zurückgegebenen Mittel für den Regio-Kultur-Sommer zur Verfügung stellen könnte. Er hoffe nun auf eine direkte Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Angesichts des grossen Zeitdruckes werde die Stiftung aber auch Alternativen prüfen.

Offenbar gibt es Meinungsverschiedenheiten darüber, wer in welcher Form am Projekt mitarbeiten sollte. Felix K. Gysin betont, dass er als Veranstalter selber nicht auftreten könne wegen seiner Doppelfunktion als Stiftungs-

präsident und Leiter eines eigenen Kulturbüros. Was er sich aber sehr wohl vorstellen könne sei die Funktion eines Festivalleiters, also des eigentlichen Organisators, zum Beispiel im Auftrag des Verkehrsvereins, der dann als Veranstalter auftreten würde.

VVR will nicht Veranstalter sein

Christian Heim, Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins, gab der RZ auf Anfrage zu verstehen, dass der Verkehrsverein als Veranstalter aber eben nicht auftreten könne, weil der Veranstalter das volle finanzielle Risiko trage, und dies liege laut dem Konzept, das die Stiftung vorgelegt habe, bei mindestens 250'000.– Franken. Um das entsprechende Risiko wirklich tragen zu können, brauche es deshalb mehr als die 140'000.– Franken, die man eventuell von der Gemeinde bekommen hätte. Und Heim habe bezüglich dieser 140'000 Franken verschiedentlich negative Signale bekommen und habe nicht mit einer positiven Antwort der Gemeinde gerechnet. Der Verkehrsverein wäre auf eine Defizitgarantie angewiesen gewesen, so Heim. Das bedeute nicht, dass der Anlass ein derart hohes Defizit hätte ergeben müssen, denn neben den Ausgaben sei selbstverständlich auch mit Einnahmen zu rechnen. Nur könne man diese nicht mit letzter Sicherheit budgetieren, weil sie sehr stark abhängig seien von zufälligen Faktoren wie zum Beispiel vom Wetter. Der Verkehrsverein hätte also höchstens als Sponsor auftreten können, und das wäre ja nicht im Sinne Gysins gewesen.

Mit dem Verkehrsverein als Sponsor wäre ihm sehr wohl gedient gewesen, erwiderte Gysin auf Anfrage der RZ. Er wäre zwar nach wie vor nicht selber als Veranstalter aufgetreten, hätte aber mit einer finanziellen Basis des Verkehrsvereins einen Veranstalter oder mehrere Co-Veranstalter finden können. Er sei nach wie vor der Meinung, Riehen sei ideal als Veranstaltungsort, wegen seiner Grenz Nähe und weil die Gemeinde nicht eine derart dominierende Zentrumsfunktion einnehme wie Basel. Deshalb sei Riehen für den Regio-Gedanken das bessere Sprachrohr als die Stadt, die von den Nachbargemeinden wohl als zu dominierend empfunden würde für eine derartige Veranstaltung.

EDITORIAL

Wenn keiner weiss, was der andere tut...

Kommt er nicht, oder wohl oder doch (nicht)? Stellt die Mutter dem Kind den Geldhahn ab, den es doch eigentlich schon hatte, mit dem es aber zunächst nichts anzufangen wusste, bis da doch etwas da war, das man eigentlich – nicht tun, aber doch wenigstens hätte unterstützen können, ohne dabei allerdings die (finanzielle) Verantwortung zu übernehmen, die künstlerische aber doch schon, weil man will ja nicht etwas im eigenen Revier unterstützen, ohne den anderen zu sagen, wie sie es zu tun hätten.

Seit Monaten, ja sogar seit über einem Jahr schwebt die Idee im Raum, in Riehen die dritte Auflage eines «Regio-KulturSommers» zu veranstalten, wie er bereits je einmal in Frankreich und Deutschland stattgefunden hat. Und da erzählt doch ein Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins, eigentlich richtig zusammengesessen sei man erstmals im August dieses Jahres – das ist nun rund einen Monat her.

Das Rieherer Kulturproblem ist kein kulturelles, es ist ein Kommunikationsproblem. Wenn die eine Seite sagt, sie habe der anderen Seite zuliebe möglichst schnell entscheiden wollen – als ob es auf ein paar Tage mehr noch ankomme, wo man doch schon einige Monate verschlafen hat – und in der so gebotenen Eile sei nur ein negativer Entscheid möglich gewesen, wo doch die andere Seite eigentlich fest mit einer finanziellen Zusage gerechnet hatte, über die nun gar noch nicht geredet werden konnte, weil die dazu notwendige Anfrage hinfällig geworden ist. Kommt dazu, dass auf der einen Seite das Präsidium gar nicht geregelt ist, weil nach einem Abgang eine Art Machtvakuum entstanden zu sein scheint, das nun aber am kommenden Dienstag an einer ausserordentlichen Generalversammlung doch zumindest vorläufig gestopft werden soll.

Sollten Sie beim Lesen dieses Artikels etwas Schwierigkeiten haben, weil Ihnen das Ganze etwas konfus erscheint, so haben Sie nun genau jenes Gefühl, das einen beschleicht, wenn man zur Zeit einen tieferen Blick in die Rieherer Kulturszene wagen möchte. Da hilft nur eines: Alle Beteiligten müssten sich einmal – und zwar zur gleichen Zeit – an einen Tisch setzen und miteinander reden, so wie das eigentlich schon vor langem hätte passiert sein sollen. Denn irgendwie weiss im Moment keiner so richtig, was der andere eigentlich tut, was er will, welche Möglichkeiten ihm offenstehen und wo ihm die Hände gebunden sind oder gebunden zu sein scheinen.

Es macht gegen aussen einen höchst zwiespältigen Eindruck, wenn ausgerechnet eine so kulturbewusste Gemeinde wie Riehen nicht im Stande sein sollte, eine Veranstaltungsreihe mit Regio-Bezug auf die Beine zu stellen, wo doch der Regio-Gedanke ausdrücklich in den Legislaturzielen des Gemeinderates festgehalten ist.

Rolf Spiessler

Ein Fest für die Kindergärten



Mit einem grossen Kinderfest in der Wettsteinanlage und einem offiziellen Anlass im Saal des Landgasthofes hat Riehen die Übernahme der Kindergärten vom Kanton gefeiert (ausführlicher Bericht Seite 5).

Foto: Rolf Spiessler

Gemeinde Riehen



Beschluss des Einwohnerrates betreffend die Bewilligung eines Kredites für die Verlegung der Bibliothek Wasserstelzen ins Rauracherzentrum

«Der Einwohnerrat beschliesst auf Antrag des Gemeinderates zur Verlegung der Bibliothek Wasserstelzen ins Rauracherzentrum:

1. einen zusätzlichen Kredit von Fr. 35'000.- p. a. für Miete, Neben- und Reinigungskosten ab November 1996 (Pos. 350.857),
2. einen a. o. Kredit für den Umzug und die Einrichtung der neuen Räume von Fr. 57'000.- zu Lasten der Rechnungen 1996 und 1997.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 4. Oktober 1996).»

Riehen, den 28. August 1996

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Beschluss des Einwohnerrates betreffend Bewilligung der Errichtung einer gedeckten Halle für die Kompostierungsanlage Maienbühl

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderates die Errichtung einer gedeckten Halle in der Kompostierungsanlage Maienbühl im Rahmen des bereits bewilligten Kredites (ERB 16. 2. 94) zu Lasten der laufenden Rechnungen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 4. Oktober 1996).»

Riehen, den 28. August 1996

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Beschluss des Einwohnerrates betreffend die Sanierung des Mühlesteigrains

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderates einen Kredit von Fr. 352'000.- für die Gesamtanierung des Mühlesteigrains in seiner ganzen Länge zu Lasten der laufenden Rechnungen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 4. Oktober 1996).»

Riehen, den 28. August 1996

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Bauliche Veränderungen von Verkehrsflächen, öffentliche Planauflage

Wasserstelzenweg, Bereich vor den Liegenschaften Supperstrasse 20 und Schäferstrasse 1 + 2: Erstellung von Rabatten auf dem Trottoir

Der Projektplan kann auf der Gemeindeverwaltung Riehen, Abteilung Tiefbau, Wettsteinstrasse 1, vom 9. September bis 9. Oktober 1996, jeweils von 10.00 bis 11.30 und 14.00 bis 16.00 Uhr eingesehen werden. Einwendungen gegen die baulichen Massnahmen sind der gleichen Instanz schriftlich und begründet bis spätestens am 9. Oktober 1996 einzureichen.

Riehen, den 2. September

Gemeindeverwaltung Riehen
Abteilung Tiefbau

PODIUM Diskussionsabend der Grünen im Restaurant Niederholz

«Wir brauchen eine ökologische Steuerreform»

Am Dienstagabend wurde an einer Veranstaltung der «Grünen Basel-Stadt, Gruppe Riehen» im Restaurant Niederholz vor einem ansehnlichen Interessentenkreis von rund fünfzig Personen über das Thema «Ökologische Steuerreform – ein zentrales Anliegen der Grünen» diskutiert.

NICOLAS JAQUET

Auf Bundesebene hat ein «Grünes Initiativkomitee» unter dem Titel «Für eine gesicherte AHV – Energie statt Arbeit besteuern!» eine ökologische Volksinitiative eingereicht. Damit soll zur ganzen oder teilweisen Finanzierung der Sozialversicherungen eine Energiesteuer eingeführt werden.

Eine solche Energiesteuer soll unter anderem schrittweise die Belastung der menschlichen Arbeitskraft durch Lohnnebenkosten senken und die Finanzierung der sozialen Sicherheit auch in Zukunft garantieren.

Sparsamer Energieverbrauch

Eine Energiesteuer hält die Wirtschaft und den Einzelnen zu einem sparsamen Einsatz von Energie an, fördert die umweltgerechte Innovation und den Einsatz von zukunftsweisenden Technologien und stärkt die internationale Konkurrenzfähigkeit. Mit der Energiesteuer werden die Lohnabzüge für die Arbeitnehmer und die Sozialabgaben für die Arbeitnehmer kleiner, was den Anreiz für neue Arbeitsplätze schafft.

Bei der Begrüssung der Referenten erklärte der Gesprächsleiter, Grossrat und Regierungsratskandidat Markus Ritter, mit der ökologischen Steuerreform wolle seine Partei den Weiterbe-

stand der Sozialversicherungen sicherstellen.

Umwelt – ein knappes Gut

In seinem Einführungsreferat führte Prof. Dr. Andreas Zimmermann, Makroökonom am Institut für empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Zürich, aus, dass die Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten immer mehr gewachsen sei. Der Umwelt sei es dabei immer schlechter gegangen, als Merkmale dafür nannte er die Luftverschmutzung, die Gewässerverschmutzung und das Ozonloch. Bis jetzt hätten alle Sozialversicherungen auf Lohnprozenten beruht.

Die Umwelt sei ein knappes Gut. Sie gehöre allen, aber keiner kümmere sich um sie und man könne sie gratis benutzen. Die ökologische Steuerreform wolle die Verschleuderung der Umwelt verhindern. Wenn die Wirtschaft sich zu Gunsten einer geringeren Umweltbelastung korrigiere und in die Umwelt investiere, seien damit Wettbewerbsvorteile verbunden. Die Arbeit werde dann billiger und es werde mehr Beschäftigung geben. Solange es der Wirtschaft gut gegangen sei, hätten alle gewonnen. Jetzt herrsche ein Verteilungskampf. «Wenn wir jetzt in der Ausbildung und Forschung sparen und nicht in die Zukunft investieren, werden wir von der Konkurrenz ausgetrickt. Wir brauchen

eine optimale Infrastruktur und Ausbildung und dürfen die Finanzpolitik nicht auf das Tagesgeschehen ausrichten. Wachstum ist machbar, wenn wir es richtig machen. Wir müssen in Wissen investieren, das die Umwelt erhält», meinte Zimmermann zum Schluss seiner Ausführungen.

Polarisierungen ein falscher Weg

LDP-Nationalrat Christoph Eymann, Direktor des Gewerbeverbandes Basel, sagte in seiner Replik, er habe in einer nationalrätlichen Kommission die Erfahrung gemacht, dass auch Leute mit festgefahrenen Ideen die Gedanken Zimmermanns gut fänden. In der Schweiz habe sich in den letzten Jahren eine Hysterie und Unsicherheit entwickelt. Man habe die Situation politisch nicht im Griff. «Wir müssen in der Zukunft die Sozialversicherung finanzieren können und den Willen haben, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, sonst könnten grössere soziale Spannungen entstehen», sagte er. Die Scharfmacher in gewissen Arbeitgeberorganisationen seien schädlich und Polarisierung sei ein falscher Weg.

In Basel habe man im Gewerbe die Chance weiterzukommen und wolle zum Beispiel die Sonnenenergie fördern. Allerdings glaubt Eymann nicht, dass die Initiative im Parlament durchkommen wird. Doch werde sie immerhin etwas in Bewegung bringen. Die Grünen würden Pionierleistungen erbringen und neue Ideen lancieren. «Diejenigen, die nicht lernen, gehören irgendwann zu den Verlierern», meinte Eymann am Schluss seines Referates.

GARTEN Kraut- und Fruchtfäule

Tomatensterben wird durch Pilzbefall hervorgerufen

pd. Plötzlich auftretende Flecken an Stengeln und Früchten sowie absterbende Blätter an Tomatenpflanzen verursachten in der letzten Zeit die Basler Hobbygärtner. In wenigen Tagen wurden die Pflanzen braun, ganze Anpflanzungen starben ab – und das bei noch reichem Fruchtbehang. Besorgte Anruferinnen und Anrufer äusserten der Stadtgärtnerei gegenüber unter anderem die Vermutung, dass das Sterben von in der Luft befindlichen, chemischen Schadstoffen ausgehen könnte. Tatsächlich aber ist für diese Epidemie ein Pilz verantwortlich. Es handelt sich um die Kraut- und Fruchtfäule (Phytophthora).

Tomaten sind wärmeliebende Pflanzen und mögen es auch nicht, wenn die Blätter über längere Zeit nass sind. Durch das kalte Frühjahr konnten sie nicht wie in anderen Jahren bestmöglich heranwachsen und die notwendige Vitalität erreichen. Bei dem unbeständigen Wetter dieses Jahres trockneten die Pflanzen nur zeitweise oder zu schlecht

ab. Bei hoher Luftfeuchtigkeit und warmen Temperaturen kann sich der Pilz aber optimal entwickeln. Dadurch wirkt sich die Krankheit in diesem Jahr besonders stark aus.

Der Pilz konnte sich übrigens über die gesamte Region verbreiten. So müssen auch die Hobbygärtner im benachbarten Elsass und in angrenzenden Bereichen Südbadens das gleiche Leid ertragen.

Die befallenen Früchte sind nicht gesundheitsschädlich. Sie werden lediglich ungeniessbar. Wenig befallene Tomaten können geschnitten werden. Sie eignen sich jedoch nicht mehr zum Frischverzehr, sondern nur noch für Saucen oder Püree. Stark befallene Früchte und die abgestorbenen Pflanzen können dann kompostiert werden, wenn das Kompostmaterial während des Rotteprozesses so heiss wird, dass die Pilze absterben. Ist eine solche Kompostierung nicht gewährleistet, so ist es besser, die Stauden und Früchte über den Hauskehricht zu beseitigen.

Die Verbreitung des Pilzes und die Anfälligkeit der Pflanzen sind vom Wetter abhängig. Bei schlechten Voraussetzungen kann sich die derzeitige Situation in den kommenden Jahren jederzeit wiederholen. Vorbeugende Massnahmen können kaum getroffen werden, will man seinen Garten und die Ernteerträge nicht unnötig mit Gift belasten. So oder so käme eine Behandlung bei fortgeschrittenem Krankheitsstadium zu spät. Wer seine Pflanzen gut beobachtet und die befallenen Triebe und Blätter beim ersten Auftreten von Flecken sofort entfernte, konnte die Auswirkungen einigermaßen in Grenzen halten.

Ausgewogene Drängung erhöht die Resistenz der Pflanzen. Blätter, die mit dem Boden in Berührung kommen, sollen rechtzeitig entfernt werden. Beim Giessen sollen die Blätter nicht benetzt werden. Der Aufbau eines provisorischen Wind- und Regenschutzes kann sich ebenfalls günstig auswirken. Nicht in die unmittelbare Nachbarschaft zu Kartoffeln pflanzen.

RZ-Sommerwettbewerb



Die Gewinne unseres Sommerwettbewerbes sind übergeben. Den Hauptgewinn, einen Gutschein für einen Heissluftballonflug, durfte Arthur Hecker (2. von links) entgegennehmen, Gewinnerin des 3. Preises ist Ursula Schlumpf (links), Dorli Zellmeyer nahm den Preis stellvertretend für ihren Mann entgegen. Ganz rechts RZ-Redaktorin Judith Fischer.

Foto: Dieter Wüthrich

«Bewegungsübungen für Rheumakranke»

pd. Über eine Viertelmillion Exemplare der Broschüre «Bewegungsübungen für Rheumakranke» haben seit deren Erscheinen vor mehr als 30 Jahren ihre Abnehmer gefunden. In all diesen Jahren wurde bei Neuauflagen immer wieder überprüft, ob der Inhalt noch dem heutigen Stand des Wissens entspricht. Jedesmal kamen die Fachleute zum Schluss, dass zwar diese oder jene Übung zurzeit nicht mehr so gängig sein möge, doch schon nach wenigen Jahren hatte sich dies wieder geändert. Ein Beweis dafür, dass die Autoren jene Elemente aus der Bewegungstherapie verwendet haben, denen fundiertes Wissen zugrunde liegt. Die Übungen beruhen auf den Erfahrungen, die bei der Behandlung ambulanter Patienten am Institut für physikalische Therapie der Zürcher Universitätsrheumaklinik gesammelt werden konnten. Nun wurden die «Bewegungsübungen» dem neuen Erscheinungsbild der Schweizerischen Rheumaliga angeglichen und mit einer Spiralheftung versehen. Die «Bewegungsübungen für Rheumakranke» sind für Fr. 10.- im Buchhandel oder bei der Schweizerischen Rheumaliga, Postfach, 8038 Zürich, erhältlich.

Zum Gedenken an Hans Schultheiss

Eine überaus grosse Trauergemeinde nahm am letzten Freitag in der Dorfkirche Riehen Abschied von Hans Schultheiss. Auch die Schützengesellschaft Riehen musste leider viel zu früh vom langjährigen, treuen Ehrenmitglied Abschied nehmen.

Hans Schultheiss trat der SG Riehen im Jahre 1955 als Aktivschütze bei. Bald schon übernahm er leitende Funktionen im Vorstand. Während vielen Jahren lernte Hans Schultheiss unzähligen Jungschützen die Kunst des Schiessens. Selber ein sehr guter Schütze, wurde er mehrere Male Vereinsmeister. Viele Jahre amtierte er auch als Aktuar und Archivar. Legendär waren auch seine Einsätze als Gastgeber in seinem «Patronenhülsli», sei es an den Dorffesten oder an verschiedenen Vereinsanlässen.

Bis zu seinem Rücktritt aus dem Vereinsvorstand hatte Hans Schultheiss über 30 Jahre zum Wohle der SG Riehen gewirkt. Die Schützengesellschaft verlieh ihm im Jahre 1986 für seine immense Arbeit für den Schiesssport und im Besonderen für die SG Riehen die wohlverdiente Ehrenmitgliedschaft. Noch bis zu diesem Frühjahr war Hans Schultheiss ein überaus aktiver Schütze. Er war immer dabei, wenn eine Übung oder ein auswärtiges Schützenfest auf dem Programm stand. Leider musste Hans Schultheiss im April die furchtbare Nachricht von seiner schweren Krankheit hinnehmen. Bis zum letzten Tag hat sich Hans Schultheiss tapfer gegen sein Schicksal gewehrt. Dieser ungleiche Kampf ging leider am Dienstag verloren.

Seine Familie und die SG Riehen haben ein treues und unvergessliches Mitglied verloren. Wir werden Hans Schultheiss in dankbarer und guter Erinnerung behalten. Seiner schwer geprüften Familie möchten wir unser herzlichstes Beileid aussprechen.

Schützengesellschaft Riehen

Mehr Wildpflanzen für Schmetterlinge

pd. Zur Zeit fliegen in Basel und der Umgebung massenweise auffällige Schmetterlinge herum, die offenbar gleichzeitig ausgeschlüpft sind, wie die Stadtgärtnerei und Friedhöfe Basel-Stadt mitteilen. Es handelt sich dabei um das Tagpfauenauge, das mit seinen rostbraunen Flügeloberseiten mit charakteristischem Augenfleck auffällt, und um den Distelfalter mit seinen bräunlich weissen Flügeln.

Das Tagpfauenauge überwintert in Baumhöhlen, Scheunen oder Estrichen, der Distelfalter braucht für seine Fortpflanzung grössere Brennnesselbestände. In der Stadt holen die Schmetterlinge ihren Nektar gerne an Sommerflieder, Wasserdost, Ackerkratzdisteln, Wiesenflockenblumen sowie am Sommerflor in Gärten und Balkonen. Die diesjährigen grossen Vorkommen der Schmetterlinge könnten einen Hinweis darauf sein, dass an Strassenrändern, Böschungen und Baumrabbaten vermehrt Wildpflanzen stehen gelassen werden, schreiben die Stadtgärtnerei und Friedhöfe und rufen deshalb dazu auf, in Zukunft noch etwas mehr Spontanvegetation vor der Haustür stehen zu lassen.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SOZIALES «Spatzenäschli»-Fest am Langenlängeweg Spiel und Spass für Alt und Jung



Viele Leute und Wetterglück – das Spatzenäschli-Fest am Langenlängeweg vom und zu Gunsten des nicht subventionierten Vorkindergartens war ein Erfolg.



Ein beliebter Kinderspass war das Ponyreiten. Fotos: Judith Fischer

rz. Eine illustere Gästeschar zeigte sich am «Spatzenäschli»-Fest vom vergangenen Samstag am Langenlängeweg – so waren zum Beispiel Regierungsrat Ueli Vischer und Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann unter den Besuchern. Die Tombola-Lose waren nach drei Stunden ausverkauft und am Grill wurden mehrere hundert Würste gewendet.

Mit diesem Fest hat sich eine Institution wieder in Erinnerung gerufen, die als nicht subventionierter Vorkindergarten eine wichtige Funktion erfüllt und für Spielsachen und Verbesserungen in der Infrastruktur auf eigene Mittel beziehungsweise eben auf den Goodwill aus der Bevölkerung angewiesen ist.

Das «Spatzenäschli» existiert als Spielgruppe bereits seit 16 Jahren, der Verein ist nun vier Jahre alt. Zur Zeit arbeiten im «Spatzenäschli» fünf Betreuerinnen, die jeweils zu zweit am Vormittag oder Nachmittag für jeweils zweieinhalb Stunden bis zu 16 Kinder betreuen.

TAGUNG Steuerverwalter tagen in Riehen

Unterwegs zu neuen Systemen

pd. Die Vielfalt der schweizerischen Steuergesetzgebung legt es nahe, unter den Veranlagungsbehörden den Erfahrungsaustausch zu pflegen und Weiterbildung zu betreiben. Dieser Zielsetzung dient die Konferenz städtischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter, einer Vereinigung der Leiter und neuerdings zweier Leiterinnen von Steuerämtern in Schweizer Städten. Am 5. und 6. September hält die Konferenz ihre 35. Generalversammlung ab und wälte zum zweiten Mal nach 1968 Riehen als Tagungsort.

Dieses Jahr steht die Tagung im Zeichen der Umstellung auf das sogenannte Postnumerandosystem. Das Eidgenössische Steuerharmonisierungsgesetz, das die Kantone verpflichtet, ihre Steuergesetze bis zum Jahr 2001 an dessen Vorschriften anzupassen, ermöglicht den Kantonen, aus zwei Systemen zu wählen, der in der Schweiz üblichen zweijährigen Vergangenheits- und der vor allem im Ausland verbreiteten einjährigen Gegenwartsbesteuerung, eben dem Postnumerandosystem. Die eidgenössischen Räte konnten sich damals leider nicht auf die Harmonisierung des Steuersystems einigen, was etwelche Nachteile mit sich bringt.

Die Steuerfachleute sind aber einhellig der Meinung, die Gegenwartsbesteuerung sei das gerechtere und bessere System. Dieses System ist den Basler Steuerzahlern seit langem vertraut, ist Basel-Stadt doch der einzige Kanton, der es bei den Einkommenssteuern schon seit langem kennt.

Der erste Kanton, der im Rahmen der Steuerharmonisierung auf das Postnumerandosystem umstellen will, ist der Kanton Zürich. Das Hauptreferat der Tagung wird deshalb durch Bernhard Greminger, Rechtskonsulent der kantonalzürcher Steuerverwaltung, gehalten, wobei die Art und Weise der geplanten Umstellung von besonderem Interesse ist.

Beiträge kann auch der als Gast anwesende Steuerverwalter des Kantons Basel-Stadt, Max Jann, leisten, ist doch in Basel-Stadt soeben die Direkte Bundessteuer auf das Postnumerandosystem



Die Gemeinde Riehen ist in Steuersachen nicht nur autonom, sondern auch fortschrittlich – das Postnumerandosystem ist bereits eingeführt. Foto: RZ-Archiv

umgestellt worden. Die vom Bund vorgeschriebene Art der Umstellung ist aber nicht unumstritten und kann nicht als beispielhaft bezeichnet werden. Auch die Gemeinde Riehen, die als eine von wenigen Gemeinden in der Schweiz die Kompetenz zum Erlass eigener Einkommenssteuern hat, stellte im Jahr 1990 erfolgreich auf das Postnumerandosystem um. Riehen kann somit ebenfalls eigene Erfahrungen zum Umstellungsprozess beitragen.

Wie alle fünf Jahre sind die Mitglieder in diesem Jahr mit ihren Partnerinnen und Partnern eingeladen, was Anlass für ein Rahmenprogramm mit Besuch der Riehener Museen und einem Nachtessen mit Tanz im Refectarium des ehemaligen Klosters Klingental gibt. Den Abschluss bildet ein geführter Stadtrundgang in der Basler Altstadt, bei dem der dieses Jahr an Basel verliehene Wakker-Preis des Schweizer Heimatschutzes zur Sprache kommt.

GRATULATIONEN

Heinrich Nebiker zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, 11. September feiert Heinrich Nebiker am Sperberweg seinen 80. Geburtstag.

Heinrich Nebiker ist im Jahr 1932 nach Riehen gekommen. Bald darauf begann er, sich im Turnverein zu engagieren: er leitete während vieler Jahre die Jugendriege, arbeitete lange im Vorstand mit, organisierte Vereinsabende und half bei Turnfesten mit. Selbstverständlich turnte er auch immer aktiv mit, und auch heute spielt er noch Faustball in der Männerriege und ist regelmässig am Stammtisch der Turner anzutreffen.

Heinrich Nebiker arbeitete während 41 Jahren bei der Ciba, davon während 30 Jahren auf seinem Beruf als Buchbinder. Er hatte Freude am Beruf, doch hatte er sich neben beruflicher Erfüllung ein weiteres Ziel im Leben gesteckt: er wollte eine Familie haben, mit der er das Leben teilen konnte. Sein Wunsch sei in Erfüllung gegangen, erzählt Heinrich Nebiker, und seinen Geburtstag könne er zusammen mit seiner Frau, seinen beiden Söhnen und den vier Grosskindern feiern.

Die RZ gratuliert Heinrich Nebiker ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm ein fröhliches Fest, weiterhin viel Freude beim Turnen und noch viele abenteuerliche Reisen in ferne Länder.

Tixi kürzt Angebot

rz. Die KBB Koordinationsstelle für Behindertentransporte beider Basel und die Organisation «TIXI» teilen in einem Communiqué mit, dass TIXI wegen der weiterhin steigenden Nachfrage nicht mehr alle Fahrwünsche erfüllen könne. Die Einschränkungen betreffen insbesondere diejenigen Dienstleistungen, die TIXI im Auftrag der KBB disponiere und mit privaten Taxis auf Kosten der KBB durchführen lasse. Bereits vereinbarte Daueraufträge würden weitergeführt, neue Daueraufträge könnten aber vorerst nicht angenommen werden.

RENDEZVOUS MIT...

...Andreas Klaiber

rs. Das Andreashaus ist die neue Wirkungsstätte von Pfarrer Andreas Klaiber. Am kommenden Sonntag, den 8. September, findet in der Kornfeldkirche um 10 Uhr der Einsetzungsgottesdienst statt – übrigens nicht nur für Andreas Klaiber allein, sondern auch für die neue Gemeindehelferin Jutta Glanzmann, die sich als Nachfolgerin von Nora Heckendorn der Jugendarbeit im Andreas- und im Kornfeldkreis annehmen wird. Der Basler Kirchenratspräsident Georg Vischer wird zu dieser Gelegenheit eine Predigt halten.

Andreas Klaiber ist beeindruckt, wie herzlich er in Riehen zusammen mit seiner Frau Doris und den Kindern Lukas und Michael aufgenommen worden ist. «Im Andreaskreis mit dem Andreashaus herrscht ein sehr offenes Klima», stellt Andreas Klaiber fest. Und es ist ihm wichtig, dass das Andreashaus auch weiterhin ein offenes Haus, ein Ort der Begegnung bleibt, wo Menschen gerne hinkommen und wo sich alle Generationen wohlfühlen. «Das ist für mich auch ein Bild von Kirche. Kirche hat mit Menschen zu tun und muss mehr sein als nur ein Sonntagmorgen in der Kirche.» Eine wichtige Aufgabe sieht Andreas Klaiber auch in der Begleitung von trauernden Menschen und in der Gestaltung von Beerdigungen.

Mit seinem Amtsantritt im Andreashaus beginnt für den Pfarrer nach fünfjähriger Tätigkeit in der Baslerbieter Kirchengemeinde Aesch/Pfeffingen nicht nur ein neuer Lebensabschnitt, sondern auch der Schritt in eine für ihn ungewohnte Arbeitswelt. Im Moment werden die evangelisch-reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer, die Gemeindehelferinnen und Gemeindehelfer im Kanton Basel-Stadt mit Computern ausgerüstet. Andreas Klaiber hat bereits einen Computerkurs hinter sich. «Ich sehe einen grossen Sinn darin, dass sich die Kirche nicht gegen so etwas sperrt, nicht weltfremd wird, sondern eine Brücke schlägt, gerade zu jungen Leuten, die sich heute zwangsläufig sehr früh mit dem Computer befassen müssen», sagt Klaiber, der auch selbst immer wieder auf der Suche nach aktuellen Bezügen



Pfarrer Andreas Klaiber in seinem neuen Büro: Der Computer und ein Bild von Joseph Duvanel zeigen verschiedene Facetten der Kirche. Foto: Rolf Spriessler

ist. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass er im Präparandenunterricht ein Buch der Anne Frank Stiftung verwendet, das reiches Bildmaterial und Tagebuchauszüge des jüdischen Mädchens enthält. «Das Leben von Anne Frank hat nicht nur mit Faschismus und Antisemitismus zu tun, sondern zum Beispiel auch mit einem Mädchen, das in der Pubertät war», sagt Klaiber und sieht vielfältige Anknüpfungspunkte für die heutigen Jugendlichen.

Ein besonderes Verhältnis hat Andreas Klaiber zur bildenden Kunst. Nicht nur, dass er sich auf das Beyeler-Museum freut, gerne Ausstellungen und Galerien besucht, er malt auch selber gerne – auch wenn es ihm nur zu drei oder vier Bildern im Jahr reiche – und er setzt sich gerne mit Bildern auseinander. Er hat auch schon Bildbetrachtungen in den Gottesdienst einfließen lassen oder zusammen mit Jugendlichen über Bilder diskutiert.

In seinem Büro hängt über dem Computer ein Bild, das ihm ganz beson-

ders viel bedeutet. «La sagesse» («Die Weisheit») heisst das Werk und es zeigt eine grosse kaputte nackte Puppe, daneben Kreuzritter, König, Papst und weitere Kirchenvertreter. Den Maler, den vor zehn Jahren verstorbenen Joseph Duvanel, hat Andreas Klaiber persönlich gekannt und er erinnert sich gerne an die Begegnungen im Elsass, an unvergessliche Gespräche. «Es ist kein «schönes» Bild, aber es ist ehrlich, es drückt Gefühle und Gedanken des Künstlers aus, es ist ein sehr persönliches Bild, das nicht für ein Publikum gemalt worden ist», sagt Klaiber dazu. Und genau das ist auch ihm selbst wichtig bei einem Bild. Es müsse nicht schön und lieblich sein, sondern etwas erzählen, Gefühle ausdrücken, Freude zum Beispiel, oder eben auch Schmerz.

Andreas Klaiber ist am 8. Mai 1961 geboren und in Birsfelden aufgewachsen. Dort hat er in der Kirche gute Erfahrungen gesammelt, war selber in der Jugendarbeit tätig, hat Lager mitgeleitet und hat sich noch vor der Matur dazu

entschlossen, Theologie zu studieren. Das tat er dann in Basel und Hamburg. In Hamburg traf er auf die Theologieprofessorin Dorothee Sölle, die auf gesellschaftskritische Weise ihren Glauben und ihre Frömmigkeit in die heutige Zeit übersetzt habe und damit einen für ihn glaubwürdigen Weg aufzeige, Traditionen und neue Herausforderungen miteinander zu verbinden. In seiner Bibliothek haben auch der gerade für Basel sehr bedeutende Theologe Karl Barth und der umstrittene katholische Theologe Eugen Drewermann einen prominenten Platz. Neue Zugänge hätten sich für ihn auch durch die feministische Theologie ergeben, die das lange ausschliesslich von Männern geprägte theologische Denken durch einen neuen Sprachgebrauch, neue Begrifflichkeiten, neue Gottesbilder aufzubrechen versuchten. Auch er selbst versuche heute, mit der Sprache ausgewogener umzugehen.

Nach dem Abschluss seines Theologiestudiums in Basel absolvierte Andreas Klaiber in Allschwil ein Vikariat bei Ruth und Dieter Best und übernahm dann in Sissach während drei Monaten eine Stellvertretung. Dort arbeitete er mit dem Pfarrer Richard Atwood zusammen, dem er nun in Riehen wiederbegegnet ist – Richard Atwood ist heute Pfarrer in der Kornfeldkirche. Im Dezember 1990 übernahm er in Aesch-Pfeffingen ein Gemeindepfarramt, schätzte die Teamarbeit mit seiner Kollegin, Pfarrerin Patricia Remy, und erlebte dort eine ausserordentlich kooperationsbereite katholische Kirchengemeinde mit einer guten ökumenischen Zusammenarbeit. Dennoch habe er sich dann zusammen mit seiner Frau entschlossen, mit seinen bisherigen Erfahrungen an einem neuen Ort einen Neubeginn zu wagen.

Ganz fremd ist ihm Riehen nicht, denn schon früher kannte er eine Gross tante, einige Schulfreunde und einen Studienkollegen, die hier wohnten. In Riehen schätzt er einerseits die grosszügige Anlage der Gemeinde mit vielen Grünflächen und andererseits das reiche kulturelle Angebot und die guten Einkaufsmöglichkeiten. Wichtig ist ihm aber auch die Nähe zur Stadt.

KINDERGÄRTEN Riehen hat «seine» Kindergärten mit einem grossen Kinderfest willkommenegeissen

Ein Spielfest für die Kleinen und Worte für die Grossen



Ein Fest für Kinder war's: die Springburg lockte zum Toben, ...



...die Seifenblasenspiele waren eher etwas für geduldigere Gemüter...



...und der Dreiradparcours war nichts für Wasserscheue. Fotos: Rolf Spriessler

Mit einem grossen Kinderfest beim Gemeindehaus und einem offiziellen Anlass im grossen Saal des Landgasthofes hat Riehen am vergangenen Freitag die Übernahme der Kindergärten vom Kanton gefeiert.

ROLF SPIRESSLER

Grosser Trubel herrschte am Freitag letzter Woche in der Wettsteinanlage und auf dem Parkplatz hinter dem Gemeindehaus. Mit viel Liebe und Engagement hatten die 27 Kindergärtnerinnen und der Kindergärtner, die nun neu im Dienst der Gemeinde stehen, zahlreiche Stände vorbereitet und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde einen Dreiradparcours mit attraktiven Hindernissen und vieles mehr hingezaubert.

Sogar abgebrühte Stützen der Gemeindeverwaltung kamen mit glänzenden Äuglein vom Kinderfest in den Landgasthof-Saal und schwärmten von der gelungenen Überraschung und den zwar ausgelassen spielenden, beim Anstehen aber sehr disziplinierten Kindern. «Die Schlange beim Mohrenkopfstand ging ja fast ums ganze Gemeindehaus herum», scherzte einer.

Nach dem Kinderfest begaben sich die geladenen Gäste in den Saal des Landgasthofes. Dort durften einige Kindergartenkinder das offizielle Geschenk der Gemeinde in den Saal herein pedalen: Für jeden Kindergarten gab es ein nigelnagelneues Dreirad. Die Kinder bedankten sich mit einem Lied.

Ein Anlass zur Freude

«Der Gemeinderat ist dezidiert der Meinung, dass die Übernahme der Kindergärten ein Anlass zum Feiern ist. 27 Kindergärtnerinnen und ein Kindergärtner sowie 423 Kinder sind am 12. August in eine enge Beziehung mit der Gemeinde Riehen getreten. Das ist ein Quantensprung», sagte Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann in seiner Ansprache. Es sei ihm bewusst, dass nun die Frage auftauche, wieso der Gemeinderat sich mit einem Fest freue, wo doch eine Mehrheit der Riehener Bevölkerung nein gesagt habe zur Übernahme der Kindergärten.

Er interpretiere dieses Nein aber nicht als Absage Riehens an seine Kindergärten, sondern als Ausdruck allgemeiner Verunsicherung angesichts der Tatsache, dass nun trotz diverser Aufgabenübernahmen eine weitere Schlüsselinitiative im Raum stehe. In Basel bestehe halt eine «notorische Unkenntnis» über die Aufgaben, um die Riehen den Kanton bereits heute entlaste.

Dank für kritische Stimmen

Kaufmann dankte ausdrücklich für die harte Kritik, die gekommen sei, denn dies habe die Gemeinde angespornt, ihre Sache nicht nur gut, sondern besser zu machen.

Dem Erziehungsdepartement des Kantons dankte Kaufmann dafür, dass er während der vergangenen 67 Jahre das Riehener Kindergartenwesen zu Grösse, Bedeutung und Ansehen ge-

bracht habe und jetzt wieder in die Obhut der Gemeinde übergebe.

«Keine Abkehr vom Kanton»

Regierungsrat Stefan Cornaz, Vortreiber des Erziehungsdepartementes, sprach von einem guten Anfang, zu dem alle Beteiligten beigetragen hätten. Er zeigte Verständnis für die gemischten Gefühle bei den Kindergärtnerinnen und Eltern, weil das Grundmotiv zu dieser Veränderung eben nicht im Kindergartenwesen selber begründet war, sondern in Fragen der Kantonspolitik, der Aufgabenverteilung und der Finanzen. Er betonte, dass der Kanton den Wechsel jener Kindergärtnerinnen, die nun in den Dienst der Gemeinde getreten seien, nicht als Absage an den Kanton werte, sondern als vertrauensvolle Zusage an die Gemeinde, an die Eltern und an die Kinder.

«Ich bestätige ihnen hiermit, dass Sie sich nicht vom Kanton verabschiedet haben, sondern dass Sie via Schulgesetz weiterhin mit dem Kanton verbunden bleiben», fuhr Cornaz fort. Nach dem Abbau des zunächst stark vorhandenen Misstrauens sei die Aufgabenübertragung nun gut gelungen und es sei ein gegenseitiges Vertrauenskapital entstanden, auf dem nun weiter aufgebaut werden könne.

Gemeinderat Michael Raith gab einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Kindergartenwesens in Riehen, das 1840 mit der Eröffnung eines frommen Kindergartens begann. Er räumte ein, dass die Aufgabe zwar viel Geld koste, betonte aber, dass sie gleichzeitig für die Gemeindepolitik eine grosse Bereicherung bringe.

Neue Ziele vor Augen

Im Namen der Kindergärtnerinnen sprach gegen Ende des Abends Christa Conti-Läuppi, die Delegierte der Kindergartenlehrkräfte, die mit beratender Stimme Einsitz in der Kindergartenkommission hat. Sie bedankte sich für die freundliche Aufnahme mit den vielen Blumen und den mit Windrädchen und Girlanden geschmückten Kindergärten am ersten Schultag.

Christa Conti-Läuppi sprach die grundsätzlichen Bedenken an, die im Vorfeld der Abstimmung deutlich geworden seien, dass nun ausgerechnet mit den Kindergärten ein Experiment gewagt werden solle, doch die notwendigen Vorbereitungsarbeiten seien rechtzeitig abgeschlossen worden und aus ihrer Sicht sei die Riehener Kindergartenordnung gut geworden. Sie sei nun jedenfalls zuversichtlich, fuhr Christa Conti-Läuppi fort, und sie habe das Ziel vor Augen, den Kindergarten als Vorstufe der Schule auszubauen. Darauf hin zu arbeiten, das lohne sich.

Die stimmungsvolle Feier mit gediegenem Nachessen wurde musikalisch umrahmt durch die Musikschule Riehen. Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern spielte auf Blockflöten und Gitarren drei Tänze aus Frankreich, Russland und Rumänien, ein Streichensemble unter der Leitung von Frank Nagel intonierte eine Haydn-Sinfonie.



Luftballons entschweben, gebannt beobachtet von Kindern und Eltern – auch wenn gar mancher Traum in den Baumwipfeln hängenblieb. Foto: Rolf Spriessler



Die staunenden Kinder können's noch nicht so ganz fassen: für jeden Kindergarten gab's ein nigelnagelneues Dreirad. Foto: Judith Fischer



Das Riehener Kindergarten-Team (von links): Elisabeth Gysin-Peter, Gertrud Perler, Dominique Madörin-Blumer (ganz hinten), Andrea Senn, Doris Herter-von Wartburg, Irene Rytz, Ursula Müller-Baur, Jasmine Traber (hinten), Christine Rüegg-Jermann, Christa Conti-Läuppi, Monika Hänggi, Barbara Doppler-Jungck, Elisabeth Wohlfart-Geering (hinten), Claudia Schweizer-Gräub, Christine Vogler-Stücklin, Franziska Mühlemann, Ines Diermann (leicht verdeckt), Priska Geissbühler, Laceyarna Krattiger, Beatrice Brenner-Guignard, Evelyne Wanzenried-Wyniger (mit Hut), Salomé Rudin, Marlies Matter-Kessler, Franziska Raith-Leber (hinten), Verena Meder, Corinne Epting, Daniel Schneider, Evelyne Oberli-Heimburger. Es fehlt Rosmarie Flachmann-Hoog. Foto: Rolf Spriessler

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag 6.9.

THEATER

«Brave Diebe»
Die Laientheatergruppe von «Theater in Riehen» spielt Jack Poppelwells Kriminalkomödie «Brave Diebe». Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 19.30 Uhr.
Freier Eintritt, Billetreservierungen, auch für die Zusatzvorstellung vom 24. Oktober und evtl. 25. Oktober, nimmt der Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, entgegen.

VERNISSAGE

Mariusz Kruk in der Galerie Kain
Der polnische Maler, Zeichner, Objektkünstler und Autor Mariusz Kruk zeigt vom 6. September bis zum 20. Oktober in der Galerie Kain Pastelle aus den Jahren 1992 bis 1996. Vernissage am 6. September, Galerie Kain, Schmiedgasse 31, ab 19 Uhr.

Samstag 7.9.

KULTURGÜTERTAG

Einladung in den Sarasinpark
Zum «Tag der Kulturgüter» stellt die Gemeinde Riehen den Sarasinpark vor (siehe auch Artikel auf dieser Seite). Es finden zwei Führungen statt, Treffpunkt beim Gittertor zur Musikschule, Rössligasse 51, 10 Uhr und 11.30 Uhr.

PARTEIEN

Stammtisch der LDP

Die Grossratskandidatinnen und -kandidaten der Liberal-Demokratischen Partei Riehen stehen der Bevölkerung unter dem Motto «Meckern, loben, plaudern» Red und Antwort. Restaurant «Landgasthof» (Baselstrasse 38), 10.30 bis 12 Uhr.

AUSSTELLUNG

Hobbyausstellung in den Spittelmatten
Hobbyausstellung des Familiengärtnervereins Spittelmatten mit Tiffany, Seidemalereien, Glasritzereien und Modellbauten. Familiengärten Spittelmatten, 13 bis 18 Uhr.

VERNISSAGE

Patrizia Born und Bettina Vogt
Die Galerie Monfregola zeigt vom 7. bis 21. September Keramik und Steinzeug von Patrizia Born-Pirrello und Seideninspirationen von Bettina Vogt. Vernissage am 7. September, Galerie Monfregola (Niederholzstrasse 20), ab 14 Uhr.

MUSIKSCHULFEST

Jahresfest der Musikschule Riehen
«Einstimmung» für Blockflöten und Streicher von Giovanni Picchi, 1. Satz von Bachs 5. Brandenburgischen Konzert für Solisten und Orchester, Suite für Blockflötenorchester von Paul Ragoz, Schlagzeugklänge und Kaffeehausmusik, ca. 15 Uhr «Frederick» (Kinder spielen für Kinder), ab 16 Uhr Kurparkmusik. Musikschule Riehen, 14 bis 18 Uhr (bei Regen reduziertes Programm).

Sonntag, 8.9.

EINSETZUNG

Einsetzungsgottesdienst für Pfarrer Klaiber
Gottesdienst zur Einsetzung von Pfarrer Andreas Klaiber und Gemeindeführerin Jutta Glanzmann. Im Anschluss an den Gottesdienst ist die ganze Gemeinde in den Saal der Kornfeldkirche zu einem Begrüssungspapéro eingeladen. Kornfeldkirche, 10 Uhr.

AUSSTELLUNG

Hobbyausstellung in den Spittelmatten
Hobbyausstellung des Familiengärtnervereins Spittelmatten mit Tiffany, Seidemalereien, Glasritzereien und Modellbauten. Familiengärten Spittelmatten, 13 bis 18 Uhr.

Dienstag, 10.9.

TREFF

Senioren-Treffpunkt St. Franziskus
12 Uhr Mittagsclub, 14 Uhr Rosenkranz und 14.30 Uhr Gottesdienst in der Kapelle, anschliessend Senioren-Kaffee im Pfarreiheim St. Franziskus.

Mittwoch, 11.9.

WANDERUNG

Ausflug zur Chrischona
Die Wandergruppe der Frauenvereinigung St. Franziskus wandert zur Chrischona. Treffpunkt um 13.45 Uhr, Post Riehen-Dorf.

Pfarreiratssitzung

psf. Am kommenden Donnerstag, 12. September, findet um 20 Uhr im Pfarreiheim St. Franziskus eine ordentliche Pfarreiratssitzung statt.

Die Traktandenliste umfasst folgende Punkte: 1. Begrüssung; 2. Traktandenliste; 3. Protokoll der 8. ordentlichen Pfarreiratssitzung vom 20. Juni 1996; 4. Mitteilungen a) des Pfarrers, b) des Seelsorgerates, c) aus der Synode, d) aus den Ressorts, e) aus den Kommissionen; 5. Informationen zur Budgeteingabe 1997; 6. Abschied von Pfarrer Max Zürny (Organisatorisches); 7. Diverses; 8. Stichwort Neuzuzüger: Brainstorming.

THEATER Gastspiel des Basler Marionetten-Theaters

Puppenspiel im Spielzeugmuseum

rz. Mit einer einmaligen Aufführung der Däumlingsgeschichte «Winz» gastiert das Basler Marionetten-Theater am Samstag, den 14. September im Spielzeugmuseum Riehen. Dem traditionsreichen Figurentheater am Münsterplatz wurde auf die kommende Spielzeit 1996/97 der Subventionsbeitrag des Kantons Basel-Stadt gestrichen. Mit erhöhtem Spielangebot und der Suche nach neuen Möglichkeiten der Finanzierung muss das professionelle Kleintheater nun um seine Existenz kämpfen. Das Gastspiel in Riehen wurde dank der finanziellen Unterstützung des Verkehrsvereins Riehen ermöglicht.

Das Stück erzählt die spannende Abenteuergeschichte des kleinen Jungen Winz, der vom Hof seiner Eltern entführt wird und in die Fänge von drei Räubern gerät. Dank einer List vermag er sich zu befreien und der Geschichte ein glückliches Ende zu geben. Das Puppenspiel mit Tischfiguren richtet sich an Kinder ab fünf Jahren. Die Vorstellung beginnt um 14 Uhr und dauert 50 Minuten. Die Billette (Erwachsene Fr. 12.–/Kinder Fr. 8.–) können telefonisch über Tel. 641 28 29 reserviert werden und müssen bis spätestens 20 Minuten vor



Winz und seine Eltern – ein Däumling hat's nicht leicht... Foto: zVg

Vorstellungsbeginn an der Kasse, die ab 13 Uhr geöffnet ist, abgeholt werden. Für die Besucher des Theaterstückes ist der Eintritt ins Spielzeugmuseum an diesem Nachmittag frei.

THEATER Laientheatergruppe spielt «Brave Diebe»

Erfrischende Truppe hat Erfolg



Die brave Diebin Penelope (Daniela Hermann) bringt David (Andreas Müller) ganz aus dem Häuschen, und als dann auch noch Penelopes Vater, Mister Peabody (Harald Weber, zugleich Regisseur) auftaucht... Fotos: René Fischer

rs. Die Bühne ist dunkel, jemand schleicht durch ein Zimmer, plötzlich lautes Gepolter, eine andere Person stürzt herein, Licht an, zitternd vor Angst fuchelt David Warren mit einer Pistole herum und versucht laut schreiend den Einbrecher aus dem verschlossenen Badezimmer zu locken, der Butler beobachtet die Szene von der Wohnzimmertüre aus und versucht, sich seine Angst nicht anmerken zu lassen – da schlüpft ein bildhübsches Mädchen aus der Vorhangsnische und gibt freimütig zu, gerade an einem Einbruch gewesen zu sein, als der blöde Hocker im Weg stand. Tröstend wirft Butler Wilkinson ein, er sei sogar schon bei Tag über den unseligen Hocker gestolpert.

So beginnt das Stück «Brave Diebe» von Jack Poppelwell, das eine neu formierte Laientheatergruppe des Verkehrsvereins Riehen in der deutschen Übersetzung von Hans Jaray und unter der Regie von Harald Weber auf die Bühne des Kellertheaters der Alten Kanzlei gebracht hat. Und die erfrischend locker und engagiert spielende Truppe hat ungeahnten Erfolg.

Die beiden letztwöchigen Vorstellungen waren bis auf den letzten Platz besetzt und für diese Woche sind die meisten Plätze auch bereits Anfang Woche reserviert gewesen. Heute Freitag abend um 19.30 Uhr findet die vierte Vorstellung statt.

Wegen des grossen Erfolges ist bereits eine Zusatzvorstellung angekündigt worden (am 24. Oktober), eventuell folgt eine weitere am 25. Oktober (Reservierungen unter Telefon 641 40 70).

Doch zurück zum Stück. Die junge Diebin Penelope benimmt sich eigentlich gar nicht so, wie man sich eine Diebin vorstellen würde. Sie verdreht nicht nur dem jungen Hausherrn David Warren den Kopf, dessen Verlobte Helen Chandler so gar nicht zu ihm passen mag, sie gewinnt auch die Sympathie des Butlers und von Davids Mutter, die sich bald schon mit Penelopes Vater, einem verschmitzten, lebenswürdigen «Vermögensüberträger» irischer Abstammung, Gedanken über eine mögli-

che Liaison der beiden Kinder zu machen beginnt.

Das Stück lebt von der Situationskomik, von der entwaffnenden Offenheit Penelopes und nicht zuletzt von der hervorragend gespielten Hochnäsigkeit von Davids Verlobter Helen, überzeugend dargestellt von Nicole Fischer. Der Penelope-Darstellerin Daniela Hermann nimmt man die lockere Offenheit und Kaltschnäuzigkeit gegenüber dem etwas naiven, stets auf Seriosität bedachten Inspektor Pidgeon (Christian Heim) jederzeit ab und einen Glanzauftritt hat Regisseur Harald Weber als Mister Peabody, der die Gaunerfamilienehre hochhält, dunkle Familiengeheimnisse der Warrens enthüllt und damit die hyperneugierige und doch etwas elitäre Lady Warren, gespielt von Esther Fischer, arg in Verlegenheit bringt.

Ein Glücksgriff war die Besetzung der Rolle von David Warren mit Andreas Müller. In diesem Fall hat sich das Warren gelohnt, denn die Truppe legte aus Rücksicht auf ihn eine Probenpause ein, weil er sich auf eine Prüfung vorbereiten musste. Der im Hintergrund omniprésente Butler Wilkinson, eine Glanzrolle für Rolf Heid, verleiht dem Stück besondere Komik.

Die Initiative zur Gründung der Theatergruppe geht nach Auskunft von Christian Heim auf den inzwischen abgetretenen Verkehrsvereinspräsidenten Jürg Hatz zurück. Schon sehr früh habe die Absicht bestanden, das Stück «Brave Diebe» unter der Regie Harald Webers auf die Bühne zu bringen und entsprechend den vorhandenen Rollen habe man auch verschiedene Leute angesprochen, ob sie mitmachen würden. Nun soll der Schwung ausgenutzt werden, um ein weiteres Stück in Angriff zu nehmen, weitere Laientheaterinteressierte sind herzlich willkommen. Der Verkehrsverein hat das Projekt unterstützt, indem er eine Vorbühne und eine bausteinartig veränderbare Kulisse für das Kellertheater der Alten Kanzlei hat anfertigen lassen. Ein neuer Anlauf zum (Wieder-)Aufbau einer Laientheatertruppe hat sich gelohnt.

KULTUR Am «Tag der Kulturgüter» öffnen sich die Gärten

Sarasinpark: Spiegel der Besitzergeschichte

rz. Zusammen mit 40 Ländern führt die Schweiz am Samstag, 7. September den «Tag der Kulturgüter» durch. Thema des diesjährigen Kulturtagess sind historische Gärten und ihre Häuser. In Riehen wird aus diesem Anlass in den Sarasinpark eingeladen.

Der Sarasinpark setzt sich aus den drei Landgütern der Familien Le Grand, Elbs-Birr und Werthemann-Stähelin zusammen, die unterschiedlich angelegt waren: Der erste Gartenplan der Familie Le Grand von 1766 zeigte flache Pflanzenbeete, die symmetrisch auf die Mittelachse des Herrenhauses ausgerichtet waren. Eine Allee bis zur Baselstrasse betonte die Axialität der Anlage. Damit wies der Garten charakteristische barocke Elemente auf.

Einen ähnlichen Aufbau zeigte der erste Plan des Elbs-Birrschen Gartens. Doch macht ein späterer Plan von 1811 deutlich, dass die Anlage nach englischem Vorbild umgestaltet worden war: die symmetrisch angelegten flachen Pflanzenbeete wurden aufgelöst und in geschwungene Beete mit dichter Busch- und Baumbepflanzung umgewandelt.

Nachdem die Familie Sarasin die Güter erworben hatte, sah sich der namentlich nicht bekannte Gartenarchitekt vor die Aufgabe gestellt, aus den drei verschiedenen Gärten eine einheitliche Anlage zu gestalten. Die Familie Sarasin entschied sich für einen englischen Landschaftsgarten, den sie wahrscheinlich 1836 anlegen liess. Im heutigen Park sind die Elemente dieses Gartens noch deutlich sichtbar, wie man sich anlässlich des Kulturgütertages vom 7. September überzeugen kann. Es findet je eine Führung um 10 Uhr und um 11.30 Uhr statt (Treffpunkt beim Gittertor zur Musikschule, Rössligasse 51).

Den Besucherinnen und Besuchern wird gezeigt, wie der Gartenarchitekt im 19. Jahrhundert im Auftrag der Familie Sarasin kleine künstliche An-

höhen schuf, die man auf geschwungenen Wegen erreichte. Damit versuchte der Gartenarchitekt das natürliche Gelände einer Auenlandschaft nachzubilden, deren Entstehung man sich als Anschwemmung und Tal eines Flusses vorstellen kann. Der Garten besitzt fünf solche Erhebungen. Auf einer dieser Anhöhen steht die 1836 eingeweihte Orangerie. Ebenfalls erhalten ist die aus Tuffstein errichtete Grotte, aus der früher eine Quelle hervorsprudelte, und der Weiher, auf dem sich die früheren Gutsbesitzer im Ruderboot vergnügt haben sollen.

Ziel des «Tages der Kulturgüter» ist es, die Vielfalt bedeutender Baudenkmäler in der ganzen Schweiz einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, den Besucherinnen und Besuchern die geschichtlichen Hintergründe in anschaulicher Weise näher zu bringen, Funktionen und Aufgaben des Denkmals in Vergangenheit und Gegenwart aufzuzeigen, sowie auf Probleme der Erhaltung hinzuweisen.

Die Bedeutung des Sarasinparkes als Kulturgut manifestiert sich nicht nur dadurch, dass der Park für den «Tag der Kulturgüter» ausgewählt wurde. Auch der Gemeinderat hat seine Bedeutung erkannt und hat kürzlich in Auftrag gegeben, ein Pflegekonzept für den Park zu erarbeiten. Ziel dieses Pflegekonzeptes soll sein, die Entwicklungsgeschichte der Vegetation und der künstlich geschaffenen Geländeformen im Hinblick auf dessen künftige Gestaltung zu dokumentieren (vgl. RZ vom 16. August 1996).

Nebst dem Sarasinpark in Riehen sind im Kanton Basel-Stadt am 7. September zu besichtigen: das Wildt'sche Haus am Petersplatz 13 von 10 bis 12 Uhr (Führungen um 10 und um 11 Uhr) und das Haus zum Raben an der Aeschenvorstadt 15, von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr (Führungen um 10, 11, 14 und 15 Uhr).

Einsetzung von Pfarrer Klaiber

erk. Am Sonntag, 8. September, findet um 10 Uhr in der Kornfeldkirche ein festlicher Einsetzungsgottesdienst für Pfarrer Andreas Klaiber und für die Gemeindeführerin Jutta Glanzmann Adler statt. Der Kirchenvorstand der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Riehen-Bettingen freut sich, dass damit die Nachfolge von Pfarrer Samuel Preiswerk und von Nora Heckendorn reibungslos geregelt werden konnte. Pfarrer Andreas Klaiber wird vom Andreas-Haus aus in der Kirchengemeinde tätig sein, Jutta Glanzmann Adler ist vor allem mit der Jugendarbeit in den Gemeindekreisen Andreas und Kornfeld beschäftigt. Der Kirchenvorstand heisst beide herzlich willkommen und wünscht ihnen viel Freude und Genugtuung in ihrer Arbeit.

Im Anschluss an den Gottesdienst, in welchem der Kirchenratspräsident Pfarrer Georg Vischer die Einsetzungen vornehmen wird, ist die ganze Gemeinde in den Saal der Kornfeldkirche zu einem Begrüssungspapéro eingeladen.

Simultanschach in Riehen

rz. Der Schweizerische Schachbund hat den Samstag, 21. September, zum «Tag des Schachs» erklärt. Aus diesem Anlass hat die Schachgesellschaft Riehen, die in der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft in der Nationalliga A spielt, für diesen Tag eine öffentliche Simultanschachpartie angesetzt.

Der Riehener Spitzenspieler Matthias Rüfenacht, einer der wenigen Fernschach-Grossmeister der Schweiz, wird sich gleichzeitig mehreren Gegnern stellen. Der Anlass findet auf der Arkade des Gemeindehauses, also direkt hinter der Plakatausstellung «100 Jahre Niklaus Stoecklin», statt und beginnt um 14 Uhr.

Leute, die an dieser Veranstaltung gegen Matthias Rüfenacht antreten wollen, erhalten nähere Informationen bei Thomas Häring, Gartenstrasse 6, 4147 Aesch, Telefon 751 52 60 (Privat) oder 01/235 21 02 (Geschäft). Anmeldeabschluss ist der 15. September. Ohne Anmeldung kann keine Mitspielgelegenheit garantiert werden.

IN KÜRZE

«Zottelbärl»/«Schnäggähüsl» feiert zehnjähriges Bestehen

rz. Aus Anlass ihres zehnjährigen Bestehens lädt die Spielgruppe «Zottelbärl» (ehemals «Schnäggähüsl») am Samstag, 14. September (bei schlechtem Wetter Verschiebung auf 21. September möglich) zu einem Jubiläumsfest ein. Am Gatterweg 50 im Garten gibt es Spiele für Kinder und Erwachsene: Boccia, Sackhüpfen, Ballspiele, Basteln, Stafette, Ballonspiele, Schminken, Büchsenwerfen, Seilziehen, Pony reiten, dazu gibt es eine Festwirtschaft. Das Fest beginnt um 12 Uhr und dauert bis 17 Uhr.

Marmorieren im Landauer: Bastel-Treff im Werkraum

rz. Zwischen dem 11. und 27. September finden im Werkraum der Freizeitanlage Landauer (Blutrainweg 12) jeweils mittwochs, donnerstags und freitags (14 bis 18 Uhr) Bastel-Treffs statt. Es wird Papier marmoriert und damit werden dann Glückwunschkarten, Zeichnungsmappen, Aufgabenheft-

te, Bilderrahmen, Schachteln, Kalender und viele weitere Dinge gestaltet. Die Kosten für die Nachmittage ergeben sich je nach dem verwendeten Material.

Musikschulkonzert mit Roger Prine und Felix Buchmann

rz. Am Freitag, 13. September, 19 Uhr treten Roger Prine (Violine) und Felix Buchmann (Klavier) im Grossen Saal der Musikschule Riehen auf. Sie werden Sonaten von Wolfgang Amadeus Mozart, Claude Debussy und César Franck spielen. Der Eintritt ist frei.



Roger Prine (links) und Felix Buchmann. Foto: zVg

ZOLLI Tausendste Bartagame geschlüpft

Kopfnickende Kriecher

pd. Wer häufig mit dem Kopf nickt, gerät in den schlechten Ruf, ein unterwürfiger Kriecher zu sein. Es gibt allerdings verschiedene Formen des Nickens und nicht jede verheisst bedingungslose Zustimmung. Wenn z. B. ein Kriechtier mit dem Kopf nickt, bedeutet dies nicht etwa eine zusätzliche Steigerung des Kriechens, sondern etwas ganz anderes: Die australischen Bartagamen können ihre stoppelige Kehlhaut stark aufspannen, was dann wie ein dunkler Bart aussieht. Dieses Aufrichten der Haut vergrössert die Kopfsilhouette der Echsen erheblich und das soll die Artgenossen zünftig beeindruckten. Bartträger sind eben Respektspersonen. Zusätzlich wird heftig genickt. Hoherhobenen Hauptes markieren die sympathischen Nickler mit ihrem rhythmischen Auf- und Abbewegen des Kopfes ihr Revier. Das Nicken unterstreicht ihre Stärke gegenüber Rivalen, dient aber auch sonst der innerartlichen Kommunikation. Gelingt die Reviergründung und -behauptung, kann es zur Fortpflanzung kommen.

Dass sich die Bartagamen sehr ausgiebig vermehren können, zeigt die quirlige Gruppe im Vivarium des Basler Zolli eindrücklich. Seit 1982 ist jeweils im Frühling und im Sommer Hochbetrieb vor und hinter den Kulissen. Von November bis März wird heftig gebalzt: die Männchen nicken und kämpfen, die Weibchen winken mit ihren Vorderbeinen einladend zurück. Sie geben ihr Ja-Wort jeweils nur dem Platzhirsch, das heisst dem heftigsten Kopfnicker, der sich seinerseits mit mehreren Weibchen paart. Drei bis vier Gelege mit maximal 28 Eiern kann ein Weibchen pro Saison in den feuchten Sandboden legen. Die Eier werden dann vom Pfleger mit viel Gefühl im Brutschrank bis zur Schlupfreife gebracht. Nach ungefähr 60 Tagen schlüpfen 8 cm grosse Junge, die fast schon wie ihre Eltern aussehen, nur eben kleiner.

Ende August schlüpfte im Vivarium nach 14 erfolgreichen Zuchtjahren die tausendste junge Bartagame. Soviel zu den nickenden Kriechern!

Riehener gewinnt Städteflug



Der glückliche Gewinner Hans Müller-Locher (rechts) darf die Glückwünsche von Werner Rahmel und einer PTT-Kundenberaterin entgegennehmen. Foto: zVg

rz. Vom 17. bis 19. Juni hatte die Post Riehen 1 einen Wettbewerb vom Gelben Konto angeboten.

Es waren verschiedene Städteflüge für zwei Personen mit der Swissair zu gewinnen. Der glückliche Gewinner aus Riehen ist Hans Müller Locher. Kürzlich

durfte er seinen Preis im Rahmen einer kleinen Feier von Werner Rahmel entgegennehmen.

Werner Rahmel ist Leiter der Post Riehen 1, die sich an der Bahnhofstrasse befindet, dort wo früher das alte Bahnhofgebäude stand.

ZIVILSTAND

Geburten

Geiser, Rachel Livia, Tochter des Geiser, Herbert, von Wohlen bei Bern BE, und der Geiser geb. Seiler, Susanne Elisabeth, von Wohlen bei Bern und Bönigen BE, in Riehen, Steingrubenweg 110.

Strähl, Rebecca, Tochter der Strähl, Cornelia, von Derendingen SO, und des Hofer, René Thomas, von Fehren SO. Mutter: Riehen, Rühlweg 141, Vater: Horburgstrasse 53.

Christ, Mika Denis, Sohn des Christ, Roland Alois, von Liesberg BL, und der Christ geb. Weiersmüller, Antonette, von Liesberg, in Riehen, Inzlingerstrasse 333.

Schreiber, Daniel, Sohn des Schreiber, Wolfgang Walter Heinrich, deutscher Staatsangehöriger, und der Schreiber geb. Kaiser, Iris Maria, deutsche Staatsangehörige, geboren in Binningen BL, in Riehen, Käppelgasse 16.

Eheverköndungen

Sokolov, Boris Michel, von Zürich, Bärschwilerstrasse 4, und **Bielser**, Katja Dominique, von Riehen und Pratteln BL, Bärschwilerstrasse 4.

Vallipuram, Sivanesan, srilankischer Staatsangehöriger, in Riehen, Inzlingerstrasse 235, und **Ratnam**, Sujeeva, srilankische Staatsangehörige, in Urdorf ZH.

Leuenberger, Benno, von Rüderswil BE, in Reinach BL, vorher in Basel, und

Zihlmann, Gabriela Rosmarie, von Riehen, in Reinach.

Brenner, Dieter Robert, von und in Bettingen, Talweg 2, und **Stöhr**, Gerlinde Edith, von Regensberg ZH, in Allschwil BL.

Lüscher, Johann Niklaus, von Basel, in Riehen, Morystrasse 6, und **Voss**, Britta Irina Elisabeth, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Morystrasse 6.

Kunz, Marco Andreas, von Hergiswil bei Willisau LU, St. Jakobs-Strasse 103, und **Ries**, Pia, von Riehen und Sisseln AG, in Riehen, Seidenmannweg 17.

Todesfälle

Mayer-Husi, Bertha, geb. 1913, von und in Riehen, Grenzacherweg 260.

Schultheiss-Lengacher, Hans, geb. 1930, von und in Riehen, Schmiedgasse 30.

Simon-Droz-dit-Busset, Alfred, geb. 1919, von Sainte-Croix/VD, in Riehen, In den Neumatten 13.

KANTONSBLATT

Riehen, S D P 287. 924,5 m². Wohnhaus Burgstrasse 102. Eigentum bisher: Walter und Madeleine Niederer-Haeter, in Riehen (Erwerb 3.4.1959). Eigentum nun: Kathrin Niederer Leuenberger, in Riehen.

Das 65. Jahr für SJW: Verzeichnis 96/97

pd. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW mit Sitz in Zürich feiert dieses Jahr sein 65-Jahr-Jubiläum. Sein Ziel, das Lesen zu fördern, verfolgt der Verlag mit einem attraktiven Programm in allen vier Landessprachen.

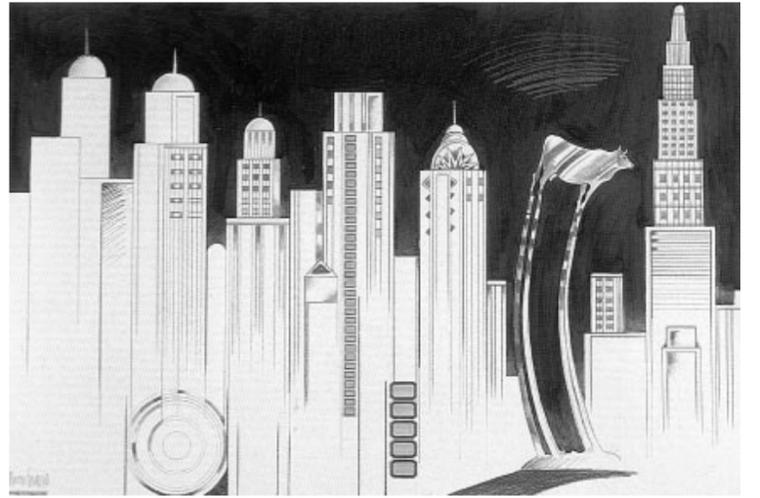
Seit der Gründung 1931 hat das SJW über 2000 Titel herausgegeben; insgesamt sind mehr als 45 Millionen SJW-Hefte verkauft worden. Der Bestseller «Robinsons Abenteuer» ist aus dem Sortiment genommen worden, da das Heft Vorurteile gegenüber anderen Kulturen zementiert anstatt sie aufzuheben. Für die kleinen Leseratten sind altersgerecht erzählte und gestaltete Geschichten erschienen, welche durch die Lehrerinnen und Lehrer auch für thematische Schwerpunkte im Unterricht verwendet werden können.

Der Schweizer Krimiautor Peter Zeindler hat zu ersten Mal eine spannende Geschichte für Jugendliche geschrieben. Das neue SJW-Heft ist von Hannes Binder illustriert worden. In der Oberstufe sind vor allem Sachhefte gefragt. «Mädchen sind stark» stellt die Chancen(un)gleichheit zur Diskussion, während «Alkohol» die Problematik anhand von Erfahrungen junger Menschen aufzeigt. Ein SJW-Heft «Sekten» will Jugendliche über Hintergründe informieren. Weitere Informationen bei SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Hotzstrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 01/362 24 00.

Bettinger Badi bis am 14. September

rz. Am Samstag, den 14. September, schliesst das Gartenbad Bettingen seine Tore. Das Gartenbad-Team bedankt sich bei allen Besuchern und hofft auf eine sonnenreichere Badesaison 1997.

AUSSTELLUNG Einstrahlung-Ausstrahlung III bei Demenga Kunst in Basel und aus Basel



Mario Grasso – einer von vielen, dessen Werke innerhalb der Ausstellung «Einstrahlung-Ausstrahlung III» bei Demenga in Basel zu sehen sind. Foto: zVg

rz. Bis zum 28. September zeigt die Riehener Galerie Demenga in ihrem Basler Lokal an der Henric Petri Strasse 19 die Ausstellung «Einstrahlung-Ausstrahlung III». Die Ausstellung ist montags bis freitags von 9 bis 12.30 Uhr und 13.30 Uhr bis 18.30 Uhr geöffnet, samstags von 9-17 Uhr.

Geniale, in ihrer Heimat erfolgreiche Künstler kamen nach Basel, liessen sich nieder und arbeiteten hier, René Bernasconi und Mark Tobey bis zu ihrem Lebensende. Samuel Shapiro verliess Basel aus Bewilligungsgründen – auch er wäre gerne für immer geblieben. Thomas Gleb, Rafael Perez, Verena Merz und J.S.G. Boggs kamen mehrere Male in Basel, um wichtige Projekte zu verwirklichen. Lilian Valladares und Mario Grasso arbeiten auch heute noch hier, Joao Camara wird nächsten Monat

erwartet. Diese Kunstschaaffenden gaben Basel wichtige Impulse. Sie «strahlten ein». An der Ausstellung sind Werke von ihnen zu sehen, die in Basel entstanden sind.

Freiheitsliebende, grosstadtssuchende Basler Künstler verliessen die Stadt. Kurt Fahrner, vom Prozess bedroht, exilierte 1959 nach Dänemark. Bruno Müller wanderte schon 1950 nach Paris aus. Ihm folgten in den 60er Jahren Theo Gerber, Michael Gossert und Werner Ritter. Jörg Schuldheiss zog zuerst nach Israel, dann nach Indien, nach Kuba und schliesslich nach China, wo er Revolution predigte. Diese Künstler wurden zu Kulturbotschaftern der Stadt Basel. Sie «strahlten aus». Die Ausstellung in der Galerie Demenga zeigt im Ausland entstandene Werke dieser Künstler neben solchen, die sie hier geschaffen haben.

GESUNDHEIT Informationsaktion des Schweizerischen Apothekervereins

Gentechnische Medikamente in der Apotheke

Laut einer neuen Untersuchung sind in der Schweiz bereits heute 26 gentechnisch hergestellte Medikamente und vier Gentech-Impfstoffe im Einsatz. Die Erhebung der «Pharma Information» wurde in Basel an einer Medienorientierung des Schweizerischen Apothekervereins über eine gemeinsame Informationsaktion zur Gentechnik veröffentlicht.

pd. Mit der Untersuchung über gentechnisch hergestellte Medikamente und der Informationsaktion über Gentechnik will der Schweizerische Apothekerverein (SAV) einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion leisten, erklärte SAV-Präsident Max Brentano kürzlich an einer Medienorientierung in Basel. «Mit Hilfe der Gentechnik entwickelte und hergestellte Medikamente haben neue, erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten eröffnet», betonte Brentano. Für die Schweizer Apothekerschaft sei es wichtig, dass die Gesellschaft in heiklen ethischen Fragen aufgrund von kompetenter und sachlicher Information mitbestimmen könne. Der SAV leiste dazu mit der Informationsaktion einen wichtigen Beitrag, unter anderem mit einem Schaufenster sowie mit einer leicht verständlichen Broschüre und einem Faltprospekt mit zehn Fragen und zehn Antworten zur Gentechnik.

Informationsbroschüre liegt auf

Jede zweite Apotheke der Deutschschweiz informiert während den nächsten Wochen die Kundschaft über Gentechnik und Gesundheit. In rund 450 Apotheken liegt die 24seitige Informationsbroschüre des Schweizerischen Apothekervereins auf, die in Zusammenarbeit mit der «Pharma Information» entstand und die Bedeutung der Gentechnik im Gesundheitswesen aufgezeigt. Max Brentano betonte, dass der SAV auf die in der Bevölkerung vorhandenen Skepsis und Ängste bewusst eingehe. Durch offene Information sowie durch sinnvolle Regelungen gegen Missbräuche könnten unberechtigte Ängste abgebaut und Vertrauen geschaffen werden. Fortschritte in der Behandlung von noch nicht heilbaren Krankheiten

sind laut SAV-Präsident Brentano jedoch nur möglich, «wenn die Gesellschaft Leitplanken aufstellt, die nicht unnötig einschränken, sondern genügend Raum lassen, um bestehende Chancen zu nutzen.»

Insulin am häufigsten eingesetzt

Gegenüber der letztjährigen Erhebung sind sechs neue gentechnisch hergestellte Medikamente und Impfstoffe registriert worden, erklärte Conrad Engler, Geschäftsleiter der «Pharma Information». Die 26 in der Schweiz registrierten Medikamente werden gegen verschiedenste Krankheiten eingesetzt: von der Zuckerkrankheit (Insulin für Diabetiker) über Blutarmut, Herzinfarkt, Wachstumsstörungen bei Kindern, verschiedene Krebsarten bis zur Bluterkrankheit. Gegen Gelbsucht (Hepatitis B) und gegen Cholera sind in der Schweiz zur Zeit vier Impfstoffe zugelassen. Letztes Jahr wurden total 494'540 Packungen gentechnisch hergestellter Medikamente verkauft. Das mit Abstand am häufigsten eingesetzte gentechnisch hergestellte Medikament ist Insulin (400'580 Packungen), gefolgt vom Impfstoff (60'300 Packungen).

Insulin gentechnisch hergestellt

Laut der Untersuchung der «Pharma Information» sind beim in der Schweiz verkauften Insulin drei Viertel gentechnologisch hergestelltes menschliches Insulin. Rund 30'000 zuckerkranken Schweizerinnen und Schweizer spritzen sich täglich Gentech-Insulin und beziehen dieses Medikament in der Apotheke. Menschliches Insulin ist das erste Medikament, das gentechnisch hergestellt wurde. Seit 15 Jahren kann das für Zuckerkranken lebenswichtige Insulin produziert werden, ohne das Hormon aus Bauchspeicheldrüsen von geschlachteten Rindern oder Schweinen zu gewinnen. Gentechnisch hergestelltes Insulin ist deshalb absolut frei von Erregern aus Tieren. Beim in der Schweiz verkauften Insulin beträgt der Anteil des gentechnisch hergestellten Insulins wertmässig 73 Prozent. Nach Angaben der «Pharma Information» belief sich der Umsatz der Gentech-Insuline 1995 in der Schweiz auf 21,7 Millionen Franken (zu Publikumspreisen).

Total wurden 1995 in der Schweiz für 72,0 Millionen Franken (zu Publikumspreisen) gentechnisch hergestellte Medikamente verkauft. Dies entspricht einem Anteil von 1,84 Prozent am Gesamtmarkt der in der Schweiz verkauften Medikamente. Weltweit sind Gentech-Medikamente bereits heute stark gefragt. Letztes Jahr wurden unter den zehn umsatzstärksten Wirkstoffen bereits vier gentechnisch hergestellt.

Zusammenarbeit

Die Informationsaktion des Schweizerischen Apothekerverbandes wird in Zusammenarbeit mit der «Pharma Information» durchgeführt. Die beiden Partner realisieren die Schaufensteraktion sowie die Broschüren gemeinsam mit einer paritätisch zusammengesetzten Projektgruppe. Der SAV führte für seine Mitglieder Fortbildungsveranstaltungen sowie für die Pharma-Assistentinnen Weiterbildungskurse zum Thema Gentechnik durch.

Die «Pharma Information» und der SAV speisen aus dieser Aktion einen Fonds «Patientenorientierte Pharmazie» des Kompetenzzentrums Pharmazie der Universität Basel und der ETH Zürich. Die Verwendung der Gelder und die Festlegung der Themen der Studien liegen im Kompetenzbereich des wissenschaftlichen Beirates, der vom Koordinationsorgan des Kompetenzzentrums Basel/Zürich eingesetzt worden ist.

Laut «Pharma Information» wird die Gentechnik im Gesundheitswesen zum Erkennen, Vorbeugen und Behandeln von Krankheiten eingesetzt. Nebst den bereits heute verwendeten 30 gentechnisch hergestellten Medikamenten und Impfstoffen seien weltweit über 250 Gentech-Substanzen in der klinischen Prüfungen an Patientinnen und Patienten. Im Bereich Diagnose würden gentechnische Untersuchungen vor allem eingesetzt, um vererbare Krankheiten zu erkennen, gegen die es Vorsorgemassnahmen gibt.

Ebenso könne die Gen-Analyse eine Hilfe in der Krebsvorsorge sein. Bei noch unheilbaren Krankheiten würden mit der Gen-Therapie neue Behandlungsmöglichkeiten eröffnet.

SPORT IN RIEHEN

DRACHENBOOT Europameisterschaften in Silkeborg
Silber und Bronze für Riehener

rz. An den Europameisterschaften im Drachenbootfahren in Silkeborg (Dänemark) setzte der Drachenbootclub beider Basel seine Erfolgsserie der letzten Jahre fort und holte sich Silber über 500 und Bronze über 250 Meter. Nachdem das Basler Boot, das als Schweizer Nationalteam startete, beide Vorläufe gewonnen hatte, musste es sich im Final der besten vier Boote über die längere Distanz nur den Schweden geschlagen geben. Über 250 Meter waren die Schweden ebenfalls schneller, Europameister wurde dort aber Italien.

Erstmals wurden die beiden Rennen separat gewertet, früher wurde jeweils für die beiden Rennen zusammen ein Medaillensatz vergeben. Der Drachenbootclub beider Basel nimmt seit 1992 an Europameisterschaften teil und be-

legte bisher die Plätze 1, 5, 1 und 2. In der zwanzigköpfigen Crew mit dabei war – als Teamsenior – auch der Riehener Max Flückiger.

Der Club fährt in der Mixed Kategorie (zwölf Männer und acht Frauen), gilt als Pionierclub in der Schweiz, freut sich aber über die zunehmende Konkurrenz im eigenen Land. So war ein junges Team aus Eglisau ebenfalls an den Europameisterschaften mit von der Partie und belegte in der Open-Kategorie den 5. Platz.

Das Drachenbootfahren hat in China eine lange Tradition, ist international aber eine relativ junge Sportart. Interessentinnen und Interessenten können sich beim Club-Präsidenten des Drachenbootclubs beider Basel melden (François Ryffel, Telefon 272 29 31).



Die erfolgreiche Crew des Drachenbootclubs Basel – ganz links der Riehener Teamsenior Max Flückiger.

Foto: zVg

FUSSBALL FC Amicitia – Black Stars 3:2 (2:0)

Amicitia-Sieg gegen den Leader

tp. Die junge Amicitia-Mannschaft war nervös vor dem Spiel gegen den klaren Leader Black Stars (mit Auftaktsiegen von 4:2, 9:1, 7:0) angesichts der eigenen Verletzungssorgen, Ferienabsenzen und des missglückten Saisonstarts. Der Sieg sollte dank einer konsequenten Defensive mit Manndeckung errungen werden.

Schon nach sieben Minuten konnte Stephan Vogt einen Freistoss von Naf über den gegnerischen Goalie verlagern und das 1:0 erzielen. Die Antwort der Black Stars war heftig. Die Gäste griffen beständig an und hatten teils gute Chancen, doch statt des Ausgleichs fiel in der 43. Minute das 2:0, als Waltz zu einem Lauf über die linke Seite startete und seine Flanke ins Tor abgefälscht wurde. Es war für ihn die Krönung einer tadellosen Leistung.

Amicitia wollte den Vorsprung nach der Pause verwalten, doch bereits nach drei Minuten piff der Schiedsrichter einen fragwürdigen Penalty, den die Black Stars zum 2:1 nutzten. Doch nur sieben

Minuten später erwischte Blaser den Black Stars-Goalie mit einem beherzten Weitschuss zum 3:1.

Die Folge waren noch heftigere, aber immer kopfloser werdende Angriffe der Gäste, die teils dank Amicitia-Keeper Baumgartner und teils aus eigenem Unvermögen erfolglos blieben. Noch spannender wurde die Partie, als der Schiedsrichter in der 75. Minute mit einem weiteren fragwürdigen Entscheid den Amicitia-Spieler Plattner mit der gelb-roten Karte zum Duschen schickte. Doch dem FC Black Stars reichte es nur noch zum 3:2 Anschlussstreifer, der in der 93. Minute fiel. Im nächsten Drittliga-Meisterschaftsspiel trifft der FC Amicitia auswärts auf den FC Alemannia (Sonntag, 8. September, 10 Uhr, Sportplatz Hörnli).

FC Amicitia – FC Black Stars 3:2 (2:0).

Tore: 7. Vogt 1:0, 43. Waltz 2:0, 48. Alesi 2:1 (Penalty), 55. Blaser 3:1, 93. Bürgisser 3:2. – Amicitia: Baumgartner; Turi, Dumas, Plattner, Naf, Gempeler, Blaser, Waltz, Vogt, Ernst, Gugger, Ott. – 75. gelb/rot für Plattner.

FUSSBALL Schweizer Cup: FC Riehen – FC Suhr 5:3 (3:1)

Mit berauschem Spiel weiter

pd. In einem lebhaften Spiel hat sich der Erstligist FC Riehen gegen den gleichklassigen FC Suhr zum zweiten Mal in der achtzigjährigen Vereinsgeschichte für die dritte Hauptrunde des Schweizer Cups qualifiziert. Bereits anderthalb Wochen vorher war der FC Riehen gegen Suhr in der Meisterschaft siegreich geblieben (2:1).

Das nun nach fünf Spielen (drei in der Meisterschaft und zwei im Cup) ungeschlagene Team von Trainer Willy Schmid trifft im nächsten Cup-Spiel auswärts auf den FC Biel und kann sich dort für die letztjährige Cup-Niederlage revanchieren.

Torschützen des FC Riehen waren dreimal Micha Rahmen, einmal Patrick Messerli und einmal Douimi. Spielmacher Olivier Grava lieferte eine tadellose Partie. Und das ganze Team bewies, welch offensives Potential in ihm steckt.

In der 21. Minute setzte Micha Rahmen den Ball nach einem Zuspiel seines Bruders Patrick ins rechte obere Eck zum 1:0. Nachdem Suhr durch Lehner ausgeglichen hatte, konnte Douimi von einem Torhüterfehler profitieren und in der 33. Minute den Platzklub wieder in

Führung bringen. Noch vor der Pause gelang Micha Rahmen das 3:1.

In der 47. Minute erzielte Micha Rahmen mit seinem dritten Tor des Tages das 4:1, Fiabone verkürzte per Hands-Elfmeter auf 4:2. Inzwischen war Olivier Ballmer für den gut spielenden Douimi gekommen – Douimi war bereits verwahrt und Trainer Schmid wollte wohl keinen Platzverweis riskieren. Ballmer lancierte in der 56. Minute mit einem überlegten Pass Messerli, der das 5:2 für die Riehener erzielen konnte. Mehr als das 5:3 durch Lehner sechs Minuten vor Schluss konnten die Suhrer in den Schlussminuten nicht mehr ausrichten. Der technisch überlegene FC Riehen gewann das Spiel verdient.

FC Riehen – FC Suhr 5:3 (3:1).

Grendelmatte. – 180 Zuschauer. – SR: Serge Muhmenthaler (Grenchen). – Tore: 21. M. Rahmen 1:0, 25. Lehner 1:1, 33. Douimi 2:1, 37. M. Rahmen 3:1, 47. M. Rahmen 4:1, 53. Fiabone 4:2 (Penalty), 56. Messerli 5:2, 84. Lehner 5:3. – FC Riehen: Inguscio; Bernauer; Küpfer (70. Léchenne), Lingiger; Ramseier, Lichtsteiner, Grava (78. Stöckli), M. Rahmen, Douimi (46. Ballmer); P. Rahmen, Messerli. – Verwarnung: 19. Douimi (Foul). – 61. Postenschuss Rahmen, 88. Lattenschuss Bolliger.

BASKETBALL 1. Riehen-Cup in der Sporthalle Niederholz

Wetzikon und Colmar am besten

Das Männerteam aus Wetzikon und die Frauen aus Colmar haben den 1. Riehen Cup gewonnen, ein internationales Basketballturnier, das der CVJM Riehen in der Sporthalle Niederholz organisiert hat.

ANDREA GASSER

Am vergangenen Wochenende fand in der Sporthalle Niederholz das erste Internationale Basketball-Wochenende um den Riehen-Cup statt. Fast ein Jahr der Vorbereitung hatte es gebraucht, bis am Samstag nachmittag die ersten Mannschaften aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz begrüsst werden konnten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten im elfköpfigen Organisationsteam einige Hindernisse, Doppelspurigkeiten und Missverständnisse aus dem Weg geräumt werden müssen. So herrschte auch am Samstag noch reges Treiben, bis alle ihre Aufgaben übernehmen konnten. Für Aufregung und auch Enttäuschung sorgte die Mannschaft aus Bad Säckingen, die ohne jede Kontaktnahme fernblieb. Der BC Schönbächler Wetzikon, eine Nationalliga-B-Mannschaft, hätte im ersten Spiel um 13 Uhr gegen Bad Säckingen antreten sollen, musste stattdessen aber eine ungewollte Pause in Kauf nehmen.

Die Herren spielten in zwei Gruppen um die Viertelfinal-Plätze. Die sechs Damenmannschaften spielten in einer Gruppe eine Vollrunde. Alle Spiele, bei den Herren wie bei den Damen, verliefen auf hohem Niveau und allen Mannschaften merkte man die Freude und die Lust am Basketballspielen an. Dementsprechend ruhig und fair waren die Spiele. Man wollte gewinnen, doch nicht um jeden Preis. Eine Ausnahme bildete vielleicht Schiltigheim, eine Mannschaft aus Frankreich, die mit zum Teil weniger sanften Methoden ihr Spiel durchzusetzen versuchte, gleichzeitig aber mit ihrem kraftvollen Spiel das Interesse



Die Frauen aus Colmar (dunkleres Dress) – hier gegen Freiburg – konnten alle Spiele für sich entscheiden.



Atraktive Szenen in der Sporthalle Niederholz: Im Spiel um Platz drei konnte Arlesheim (dunkles Dress) Villars Basket bezwingen.

Fotos: Raphael Schoene

der Zuschauer zu fesseln wusste. Schiltigheim stand dann auch im Final dem BC Schönbächler Wetzikon gegenüber, der von Charlie McCormick geführten Mannschaft, die mit Ruhe und Können souverän jedes Spiel innerhalb ihrer Gruppe gewann. Im Final holten sich die Wetzikoner den Sieg mit einem ganz knappen Punktevorsprung mit 46 :44.

Bei den Damen gewann die Mannschaft aus Colmar, die von Anfang an als Top-Favorit gehandelt worden war und zum Teil mit einem überragenden Ergebnis den Sieg für sich verbuchen konnte. Auch sie verloren kein Spiel. Mannschaften wie Bad Säckingen aus Deutschland hatten zwar wenig Chancen, doch merkte man ihnen an, dass sie die zwei Tage genossen; ein Trostpflasterli machte dann auch den letzten Platz erträglich.

Stauben durften die Zuschauerinnen und Zuschauer immer wieder über die Kraft und Ausdauer, mit der alle Mannschaften die beiden anstrengenden Tage meisterten, was auf eine gut vorbereitete Saison schliessen lässt. Turniere wie dieses geben den Teams noch ausserhalb der Saison die Möglichkeit, die erlernten Fähigkeiten zu erproben und eventuell zu verbessern, auf jeden Fall aber innerhalb einer Wettkampfsituation zu erfahren. Einige Mannschaften, aus der welschen Schweiz oder auch aus Frankreich, nahmen für diese Chance eine mehrstündige Fahrt in Kauf sowie eine Nacht in den Betten der Zivilschutzanlagen. Kaum vorzustellen, wie diese Zweimeter-Männer in den Betten Platz fanden.

Ging es in den Hallen recht hektisch und spannend zu, so merkte man in den Gängen (ausser vielleicht von den Mitarbeitern im Büro) nichts von Unruhe. Müde, aber meistens zufrieden und gelassen, begab man sich ans warme und kalte Buffet, an dem man sich erfri-

schen und stärken konnte.

Das Wetter wurde dank einem aufgebauten Regendach über dem Essensbuffet zu keinem Problem. Mehr Probleme dagegen schafften die vielen anderen Aktivitäten, die überall in Riehen und Basel liefen, und damit den Publikumsverkehr in den Hallen des Niederholz Sporthauses in Grenzen hielten.

Einen ganz besonderen Dank gilt es auch an Thomas Müller, den neuen Abwart der Niederholzscheule, zu sagen, ohne dessen Mithilfe und Bereitschaft dieses Turnier nicht so rund und problemlos über die Bühne gegangen wäre, da er für jedes Anliegen ein offenes Ohr und eine Lösung fand.

Direkt im Anschluss an die Finals gab es noch eine besondere Überraschung für die Spieler und das Publikum: die beste Freiwurfschützin, Janelle Thompson von Nyon Basket, und der beste Freiwurfschütze der Herren, Donnies McDade von Villars, durften sich um ein Flugticket duellieren. Die besseren Nerven entschied für Donnies McDade, der demnächst mit der Crossair zu einem Wochenendtrip nach Birmingham starten wird.

Internationales Basketballturnier des CVJM Riehen um den Riehen Cup, 31.8./1.9. 1996, Sporthalle Niederholz.

Männer:

Viertelfinals: Lons le Saunier – Schiltigheim 51:56, STV Luzern – Villars Basket 50:61, Wetzikon – Birsfelden 45:24, Arlesheim Freilos (Bad Säckingen nicht da). – Halbfinals: Wetzikon – Villars 34:30, Schiltigheim – Arlesheim 50:43. – Final: Wetzikon – Schiltigheim 46:44. – Schlussrangliste: 1. BC Schönbächler Wetzikon, 2. Schiltigheim/F, 3. BC Arlesheim, 4. JESA Villars Basket, 5. Lons le Saunier/F, 6. CVJM Birsfelden, 7. STV Luzern.

Frauen:

1. Colmar Basket Limousine/F 5/10 (318:139), 2. Nyon Basket 5/8 (217:183), 3. USC Freiburg/D 5/6 (234:167), 4. Sursee 5/4 (211:226), 5. BC Arlesheim 5/2 (186:277), 6. TV Bad Säckingen/D 5/0 (126:300).

Behinderten-Sport beim Bäumlhof

rz. Am Samstag, den 21. September, ab 13.30 Uhr, findet der Sport- und Spieltag des Behinderten-Sport Basel statt, der gemeinsam mit dem Panathlon-Club Basel organisiert wird. Der Anlass wird auf dem Sportplatz des Gymnasiums Bäumlhof durchgeführt und ist für alle Behinderungsarten offen.

Nebst leichtathletischen Disziplinen wie 60-Meter-Lauf und Hindernislauf, Weitsprung aus Stand und mit Anlauf, Weit- und Zielwurf sowie Kugelstossen wird ein Plauschparcours angeboten, dazu Spiele für alle. Bei ungünstiger Witterung werden die Wettkämpfe in die Hallen des Hirzbrunnenschulhauses verlegt.

Parallel zum Spiel- und Sporttag findet das alljährliche Torballturnier für Sehbehinderte und Blinde um den Panathlon-Cup statt, darüber hinaus auch noch ein Tischtennisturnier. Diese Spielturniere finden in den Sporthallen des Gymnasiums Bäumlhof statt.

Nach der Rangverkündigung dieses Anlasses, der auch den Kontakt zwischen Behinderten und Nichtbehinderten fördern will, wird den Aktiven sowie den Helferinnen und Helfern ein Nachtessen offeriert.

TENNIS Clubmeisterschaften des TC Riehen

Rico Bunkenburg zum Fünften

chw. Die diesjährigen Clubmeisterschaften des Tennis-Club Riehen fanden vom 15. bis 25. August statt. Bei sehr angenehmen Spieltemperaturen, für die Sommerzeit jedoch zu kalt, konnten die Spiele der zehn Kategorien nach Plan ausgetragen werden. Die Teilnehmerzahlen waren befriedigend und zeigten gegenüber der letzten Jahre steigende Tendenz. Ebenfalls mehr Zuschauer auf den Rängen wollten den Familienangehörigen, Verwandten, Bekannten und Freunden die Daumen halten.

Premiere bei den TCR Meisterschaften konnten die Kategorien Damen- und Herren-Einzel ohne Lizenz feiern. Die erste Clubmeisterin ist Marlis Gyhr. Sie bezwang im Final Cornelia Lyner. Bei den Herren setzte sich Markus Döbelin gegen Andrej Hrovat in einem spannenden Dreisatzfinalspiel durch. Bei den Damen konnte Selina La Roche auch im Final von Elisabeth Thompson nicht gestoppt werden und verdiente sich so den Titel. Ebenfalls im Final bei den Jungseniorinnen war Elisabeth Thompson wieder unter den letzten zwei. Gegen Madeleine Regli konnte sie sich klar durchsetzen.

Auch bei der Damen-Doppel-Konkurrenz tauchen die Namen Thompson und La Roche wieder auf. Elisabeth Thompson mit Irène Willi schlugen Selina La Roche und Dominik Eppenberger im Final. Die Mixed-Kategorie wurde von Christoph Döbelin und Bettina Lyner gewonnen. Aber auch in diesem Final war Elisabeth Thompson vertreten, Urs Willi an ihrer Seite.

Die Herren-Einzel-Konkurrenz wurde zum fünften Mal hintereinander durch Rico Bunkenburg gewonnen. Auch Jon La Roche konnte den König nicht vom Thron stossen.

Die Finalpartie bei den Jungseniorinnen ist auch beim TCR nicht mehr wegzudenken. Ein sogenannter Evergreen-Match Christoph Döbelin gegen Martin Suter, ersterer als Champion. Im Feld der Veteranen konnten sich Mario Borghetti und Urs Willi durchsetzen. Urs Willi siegte in zwei Sätzen. In der Herren-Doppel-Konkurrenz konnte dieses Jahr die junge Paarung Edelmann/De Vries gegen Blattmann/Sarasin gewinnen. Der erste Rang in Sachen Bewirtschaftung gehört Schaggi Kieser und seiner Crew.

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Fussball-Resultate

| | |
|-------------------------------|------|
| Frauen 2. Liga: | |
| FC Concordia – FC Amicitia | 4:1 |
| Junioren: | |
| FC Concordia – FC Amicitia | 9:0 |
| Junioren A, 1. Stärkeklasse: | |
| FC Amicitia A – FC Oberdorf | 4:1 |
| FC Oberwil – FC Amicitia A | 2:3 |
| Junioren A, 2. Stärkeklasse: | |
| FC Amicitia B – FC Reinach | 0:1 |
| Junioren B, Meistergruppe: | |
| FC Amicitia A – FC Aesch | 2:2 |
| FC Amicitia A – BSC Old Boys | 3:5 |
| Junioren B, 2. Stärkeklasse: | |
| FC Amicitia B – FC Ettingen | 6:9 |
| Münchenstein – FC Amicitia B | 10:1 |
| Junioren C, Meistergruppe: | |
| FC Amicitia A – Zofingen | 1:1 |
| Junioren C, 2. Stärkeklasse: | |
| FC Amicitia B – Zeiningen | 1:6 |
| Junioren D, 1. Stärkeklasse: | |
| Amicitia A – SC Dornach A | 10:4 |
| Junioren D, 2. Stärkeklasse: | |
| FC Pratteln B – FC Amicitia C | 2:9 |
| Reinach D – FC Amicitia D | 2:4 |
| Junioren E, 1. Stärkeklasse: | |
| FC Amicitia A – SV Sissach A | 8:3 |
| Junioren E, 2. Stärkeklasse: | |
| FC Amicitia B – Binningen B | 2:1 |
| Biel-Benken – FC Amicitia C | 0:7 |

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):

Junioren B, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 7. September, 16.00 Uhr
FC Amicitia – Sparta/Helvetik

Junioren D, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 7. September, 15.20 Uhr
FC Amicitia D – Riederwald

Junioren E, Turnier:
Sonntag, 8. September, ab 14 Uhr
FC Amicitia D – FC Gelterkinden C
FC Amicitia D – Steinen-Regio
FC Amicitia D – FC Concordia D

Veteranen:
Samstag, 7. September, 14.30 Uhr
FC Riehen – BSC Old Boys

Junioren A:
Sonntag, 8. September, 13.00 Uhr
FC Riehen – FC Allschwil

1. Liga:
Sonntag, 8. September, 15.00 Uhr
FC Riehen – Zug 94

Veteranen, Cup:
Dienstag, 10. September, 19.00 Uhr
FC Riehen – Basel Nord

Fussball-Turniersieg in Lausen für die D-Junioren des FC Amicitia

rz. Die D/C-Juniorenmannschaft des FC Amicitia hat ein D-Junioren-Turnier in Lausen gewonnen. In den Gruppenspielen gab es drei Siege gegen Therwil A (3:0), Lausen C (6:1) und Sissach A (4:1) und in der Zwischenrunde spielte das Team gegen Therwil B 1:1 und gewann gegen Bubendorf A mit 1:0. Der Final gegen Perlen-Buchrain endete nach regulärer Spielzeit mit 0:0, Amicitia gewann anschliessend das Penaltyschüssen mit 5:4.

Cevi-Handballer weiter sieglos: Haefely – CVJM Riehen 18:9 (10:4)

mr. Auch in der zweitletzten Meisterschaftsrunde in der Firmensport Serie B mussten die Handballer des CVJM Riehen dem Gegner beide Punkte überlassen. Gegen Haefely gab es eine deutliche 18:9 Niederlage.

Die Verteidigung der Riehener spielte zwar viel konstanter als in den vergangenen Spielen, doch das Übel lag wiederum im Angriff, der zu viele Chancen braucht, um Tore zu erzielen. Kam dazu, dass auch Torhüter Santo nicht seinen besten Tag erwischte hatte.

Ein weiteres Mal verschief der CVJM Riehen die erste Halbzeit. Nur vier Tore sind einfach zu wenig, um den Gegner in Schach zu halten. Zur Halbzeit stand es 10:4 für den Gegner.

Weit besser agierte die Mannschaft in der zweiten Halbzeit. Sie konnte den Rückstand zwischenzeitlich auf 7:11 verkürzen. In dieser Phase hätte es der CVJM Riehen in den Händen gehabt, das Spiel doch noch zu wenden. Doch die besten Chancen landeten entweder am Holz oder es wurde über das Tor geschossen.

Haefely dagegen machte es dem CVJM Riehen vor und konnte aus den wenigen Chancen Tore erzielen. Dadurch wuchs der Rückstand der Riehener wieder an.

In den letzten Spielminuten hatte der CVJM Riehen die Kraft nicht mehr, um den Rückstand vielleicht noch aufholen zu können. Der CVJM Riehen verlor das Spiel zu hoch, doch der Sieg von Haefely ging in Ordnung.

Haefely – CVJM Riehen 18:9 (10:4).

CVJM Riehen spielte mit: S. Santo II; K. Enggist, F. Lüscher, M. Ruser, D. Bender, C. Sike-meier, F. Wagner, O. Wyss.

LEICHTATHLETIK Nachwuchs-Schweizermeisterschaften Jugend in Lugano und Espoirs/Junioren in Muttenz

Drei Medaillen und ein 4. Platz für TV Riehen

So gut hat der TV Riehen schon lange nicht mehr abgeschnitten an den Nachwuchs-Schweizermeisterschaften. Sabrina Lenzi wurde Meisterin im Kugelstossen der weiblichen Jugend A, Nicola Müller Vizemeister im Speerwerfen der Junioren, Pascal Joder gewann Bronze im Speerwerfen der männlichen Jugend A und Katja Tschumper verpasste in der neu geschaffenen Espoirs-Kategorie (unter 23 Jahre) als Vierte im Diskuswerfen eine Medaille nur knapp.

MARIO ARNOLD (MUTTENZ)
ROLF SPIESSLER (LUGANO)

Mit zwei Athletinnen und zwei Athleten reiste der TV Riehen an die Schweizermeisterschaften der Jugend A/B nach Lugano – mit berechtigten Medaillenhoffnungen, hatten doch sowohl Sabrina Lenzi als auch Pascal Joder in der vergangenen Saison je eine Medaille gewonnen. Der Optimismus wurde etwas getrübt durch die Tatsachen, dass Sabrina Lenzi bisher in dieser Saison nur wenige herausragende Resultate erreicht hatte und Pascal Joder nach zahlreichen hervorragenden Resultaten im Vorfeld des Anlasses Rückenprobleme bekundet hatte.

Guter Auftakt in Lugano

Doch schon der Samstag lief gut für die kleine Riehener Delegation. Pascal Joder begann zwar mit einem ungültigen Versuch, schleuderte den 600-Gramm-Speer aber im zweiten Versuch auf gute 59,82 Meter und hatte damit bereits einen Spitzenplatz auf sicher. Im vierten und fünften Versuch erreichte er nochmals ähnliche Weiten, aber für eine Verbesserung reichte es nicht mehr. Ärgerlich war vor allem der fünfte Versuch, den Pascal Joder hervorragend ansetzte, doch bei der Speerabgabe riss er das Gerät mit der Hand noch leicht nach unten – und trotzdem flog der Speer noch auf 58,24 Meter. Zu Silber fehlten nur gerade 60 Zentimeter, der Sieger René Michlig war der Konkurrenz mit 64,48 Meter in diesem Wettkampf aber überlegen.

Tobias Meier verpasste im 400-Meter-Lauf mit einer persönlichen Bestzeit von 52,74 Sekunden den Final vom Sonntag nur gerade um 11 Hundertstelsekunden. Etwas unglücklich kämpfte



Zum zweiten Mal nach 1995 ist Sabrina Lenzi vom TV Riehen Nachwuchs-Schweizermeisterin im Kugelstossen geworden.

Foto: Rolf Spiessler

Rahel Brodmann im Hochsprung der weiblichen Jugend B. Sie konnte nicht an die guten Leistungen vor den Sommerferien anknüpfen und kam mit 1,45 Meter auf Platz 24.

Am Sonntag hatte Tobias Meier dann im Weitsprung etwas Anlaufprobleme und blieb mit 6,12 Meter und Rang 14 etwas unter seinen Möglichkeiten.

Sabrina Lenzi mit starken Nerven

Spannend machte es schliesslich Sabrina Lenzi im Kugelstossen der weiblichen Jugend A. Im ersten, völlig misslungenen Versuch kam sie nur auf 11,82 Meter und auch die 12,08 Meter aus dem zweiten Umgang hätten nicht für den Final der besten acht Stösserinnen gereicht. Für diesen qualifiziere sie sich im dritten Versuch mit 12,28 Metern als Siebente nur knapp. Im fünften Versuch

passte dann aber alles zusammen: Mit der neuen persönlichen Bestleistung von 13,39 Meter übernahm sie die Spitze und mit 12,94 Meter im letzten Versuch bestätigte sie ihren Exploit.

Silber mit Vereinsrekord

An den Schweizermeisterschaften der älteren Nachwuchskategorien in Muttenz schleuderte der Riehener Junior Nicola Müller den 800-Gramm-Speer auf die neue Vereinsrekordmarke von 56,72 Meter. Das reichte allerdings «nur» für die Silbermedaille, hinter Marco Zürcher vom LA TV Flawil. Dieser zweite Rang ist Nicola Müllers bisher grösster Erfolg nebst dem Aufgebot für den Juniorenländerkampf anfangs Juli in die Tschechei, an dem er wegen des kurzfristigen Aufgebots und einer Terminkollision dann leider nicht teilneh-

RAD 10. Nationales Amateur-Kriterium des VMC Riehen

Überlegener Sieg von Martin Schenker

wb. Zu einer äusserst animierten Auseinandersetzung geriet das 10. Rad-Amateur-Kriterium des VMC Riehen. Schon auf dem ersten der gesamthaft 81 Kilometer ergriffen einige Fahrer die Flucht. Die sechs Draufgänger vermochten bis zur 70. Runde ihren Vorsprung auf 50 Sekunden auszubauen. Während dieser Vorfahrt sicherte sich das Sextett nicht nur die besten Punkte der Wertungen, sondern auch einen happigen Anteil am reichlichen Prämienessen.

Allmählich begannen bei zwei Fahrern die Kräfte zu schwinden, so dass sich ein Quartett von den zwei übrigen Fahrern verabschiedete. Nach einigen weiteren Attacken, die aber jeweils wieder neutralisiert werden konnten, machten die vier Fahrer den Sieg unter sich aus. In der letzten Runde lagen nur noch sechs Fahrer in derselben Runde, so dass das Punktekonto über den Sieg

entscheiden musste. Der Brüttsellener Martin Schenker hatte den Vorteil, dass er einen Clubkameraden in der Spitzengruppe hatte, der ihm teilweise Rücken-deckung gab.

Viel Heiterkeit löste das Plauschrennen aus, bei welchem im Gegensatz zu anderen derartigen Veranstaltungen auch einige Prominenz zugegen war. Der letztjährige Pechvogel Theo Seckinger gab den Startschuss zur zweiten Auflage, die wie schon die erste im Vorjahr von Peter Zimmerli gewonnen wurde.

Ganz klar überlegen zeigte sich im über neun Kilometer führenden 1. Schülerrennen der im Riehener Tricot fahrende Raphael Schaffner. Die übrigen Jugendlichen des VMC Riehen zeigten sich ebenfalls von der besten Seite und belegten nicht weniger als drei Ränge unter den ersten Fünf.



...während beim Amateur-Kriterium, das über 81 Kilometer führte, von Anfang an auf Tempo gefahren wurde.

Fotos: Philippe Jaquet



Locker zu und her ging's beim Prominenten-Plauschrennen, wo schon einmal Zeit blieb für ein Spässchen...

10. Nationales Amateur-Kriterium des VMC Riehen, 1. September, Kornfeldstrasse – Tiefweg – Morystasse – Lachenweg – Kornfeldstrasse.

Amateure (81 Kilometer):

1. Martin Schenker (RV Stadt Winterthur) 81 Punkte (Zeit 1:57.07/Durchschnittsgeschwindigkeit 41,497 km/h), 2. Urs Vescoli (RV Stadt Winterthur) 69, 3. Peter Bodenmann (VC Brüttsellen) 60, 4. Roger Schwob (RV Adler Frenkendorf) 56 (alle gleiche Zeit), 5. Bruno Schneider (RC Seebach) 64 (0:55 zurück); 1. Runde zurück: 7. Adrian Strüby (VMC Erstfeld) 7, 8. Marcel Gafner (VC Interlaken) 7, 9. Michael Walser (RB Brugg) 7, 10. Daniel Birchmeier (VMC Altendorf) 6, 11. Pascal Manser (VC Wädenswil) 5, 12. Marcel Möckli (RRC Diessenhofen) 3, 13. Christoph Binggeli (VC Oberhofen) 1, 14. Roland Wyss (VC Victoria) 0, 15. René Graf (RRC Amt), 16. Serge Kempf (Allschwil) 0, 17. Martin Ruepp (RV Solothurn) 0, 18. Thomas Truninger (RV Stadt Winterthur) 0, 19. Daniel Frick (VC Brüttsellen) 0, 20. Sven Hubschmid (RB Brugg) 0, 2 Runden zurück.

1. Schüler-Plauschrennen (9 km):

1. Raphael Schaffner (Pfeffingen) 15:33.00, 2. Cornelius Haring (Frenkendorf) +0:56, 3. Manuel Wölper (Grenzach) gleiche Zeit, 4. Fränzi Badertscher (Riehen) +1:07, 5. Lukas Badertscher (Riehen) 1 Runde zurück, 6. Marco Gassen (Basel), 7. Heinz Simon (Riehen), 8. Karin Leumann (Riehen), 9. Karin Erdin (Basel), 10. Daniel Dähler (Riehen), 11. Anik von Rohr (Basel), 12. Agostino Lo Conti (Basel), 13. Stefan Schilling (Grenzach), 14. Christian Wagner (Bettingen), 15. Miguel Ocana (Basel), 16. Nuno Cruz (Basel), 17. Dominique Vuille (Riehen) 3 Runden zurück, 18. Luis Cruz (Basel).

2. Prominenten-Plauschrennen (9 km):

1. Peter Zimmerli 15:17/35,332 km/h, 2. Urs Denzler, 3. Roger Pfirter, 4. Richard Grass, 5. Rolf Bürgin, 6. Werner Bühler, 7. Matthias Walser, 8. Christian Heim, 9. Daniel Liederer, 10. Peter Loosli, 11. Niggi Kaufmann, 12. Markus Fischer, 13. Peter Mark, 14. Remo Biondi, 15. Roger Dähler, 16. Urs Mumenthaler/Urs Soder, 17. Bruno Kurtz, 18. Christoph Bürgenmeier, 19. Martin Lemmenmeier.

Leichtathletik Nachwuchs-Schweizermeisterschaften Espoirs/JuniorenInnen, 31.8./1.9., Margelacker, Muttenz.

Esport Frauen:
Diskus (1 kg): 4. Katja Tschumper (TV Riehen) 38.34. – Kugel (4 kg): 8. Katja Tschumper 11.38.

Junioren:
Speer (800 g): 2. Nicola Müller (TV Riehen) 56.72.

Leichtathletik Nachwuchs-Schweizermeisterschaften Jugend A/B, 31.8./1.9., Cornaredo, Lugano.

Weibliche Jugend A:
Kugel (3 kg): 1. Sabrina Lenzi (TV Riehen) 13.39.

Weibliche Jugend B:
Hoch: 24. Rahel Brodmann (TV Riehen) 1.45.

Männliche Jugend A:
Speer (600 g): 3. Pascal Joder (TV Riehen) 59.82. – Kugel (5 kg): 14. Pascal Joder 12.71. – Weit: 14. Tobias Meier (TV Riehen) 6.12. – 400 m: 7. Tobias Meier 52.74.

ARBEITSMARKT Neues Projekt der Christoph Merian Stiftung und des Arbeitsamtes Basel-Stadt

«Kiebitz» – mit Kreativität gegen die Arbeitslosigkeit

Seit rund vier Monaten besteht in Basel die Koordinationsstelle «Kiebitz». Sie hilft arbeitslosen Frauen und Männern sowie Menschen, die sich beruflich neu orientieren wollen, bei der Entwicklung von neuen Perspektiven. «Kiebitz» ist ein Projekt des Vereins zur Förderung der beruflichen Neuorientierung, den die Christoph Merian Stiftung und das Arbeitsamt Basel-Stadt tragen.

pd. In jedem Menschen schlummern die verschiedensten Fähigkeiten, Talente und Interessen. Die zunehmende Spezialisierung in der Arbeitswelt lässt viele dieser «Ressourcen» ungenutzt. Und genau hier setzt die neugeschaffene Koordinationsstelle «Kiebitz» des Vereines für berufliche Neuorientierung an, den die Christoph Merian Stiftung (CMS) und das basel-städtische Arbeitsamt gemeinsam gegründet haben. «Kiebitz» ist als Projekt für arbeitslose Frauen und Männer konzipiert. Für Menschen, «die bereit sind, ihre berufliche Laufbahn zu überdenken, neu auszurichten und nach kreativen Lösungen zu suchen», erklärte Felix Moppert an einer Medienorientierung. «Auf diesem Weg», so der Präsident der Stiftungskommission der CMS weiter, «sollen die Arbeitslosen fachkundig begleitet und betreut werden.»

Nach dem Arbeitslosenprojekt «In-Team», das die CMS gleichermaßen mit dem Arbeitsamt in der RheinStadt entwickelt und im vergangenen April der Öffentlichkeit vorgestellt hat, engagiert sich die Stiftung innert kurzer Zeit bereits mit einem zweiten Projekt im Bereich der Arbeitslosigkeit.

«Kiebitz» unterscheidet sich von vielen anderen «klassischen» Programmen für arbeitslose Menschen durch seine konsequente Ausrichtung auf die berufliche Umorientierung. Dabei greift «Kiebitz» auf ein ganzes Paket von integrierten Instrumenten zurück: Einzelgespräche, Kreativitätskurse, Workshops, Coaching und vor allem auch Hospitanz-Einsätze zur Unterstützung der beruflichen Neuausrichtung.

Die kreative Standortbestimmung kann zu neuen beruflichen Zielen führen, die durchaus vom gewohnten Werdegang abweichen. «Kiebitz» hilft bei der Umsetzung solcher alternativer Lösungen und arbeitet dabei eng mit der regionalen Wirtschaft und dem Arbeitsamt zusammen. Die Koordinationsstelle an der Wartenbergstrasse 5 (Telefon 311 56 00) in Basel richtet sich mit ihren Dienstleistungen indes nicht nur an arbeitslose Frauen und Männer: sie berät Firmen und Organisationen beispielsweise bei der Umsetzung von Veränderungsprozessen und entwickelt

und unterstützt Massnahmen zur Prävention.

Die Ergebnisse der vergangenen Monate seien ermutigend, resümierte Othmar Gnos, Geschäftsführer des Vereins zur beruflichen Neuorientierung und Projektleiter «Kiebitz». Rund vierzig arbeitslose Frauen und Männer haben bei «Kiebitz» individuelle Beratung und Aufklärung einer möglichen Um- und Neuorientierung gesucht. 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in einem Kreativitätsseminar die Grundlagen für innovatives Problemlösungsverhalten trainiert und teilweise in einer Hospitanzphase haben wir bis jetzt neun Hospitanz-Einsätze realisieren können», vermerkte Gnos. Zehn weitere Hospitanz-Einsätze sind bereits eingeleitet, und: «drei Menschen haben inzwischen eine Anstellung gefunden, die ihrer Zieldefinition entspricht.»

Stellensuchende, die beim Arbeitsamt angemeldet sind, müssen ihr Interesse am «Kiebitz»-Programm mit der Stellenvermittlung besprechen, die sie dann anmeldet. Andere Stellensuchende können mit «Kiebitz» direkt Kontakt aufnehmen. Firmen und Organisationen, die mit «Kiebitz» zusammenarbeiten möchten, werden jederzeit gern detailliert über die Möglichkeiten und Bedingungen informiert.

JUBILÄUM Hoffmann-La Roche feierte 100jähriges Bestehen

Erfolg mit dem Motto «Koo und erlääbe»



So funktioniert die Berufsfeuerwehr der Hoffmann-La Roche: eine nicht ganz alltägliche Demonstration.

Foto: zVg.

rz. Am vergangenen Wochenende lud die Hoffmann-La Roche anlässlich ihres 100jährigen Bestehens zu zwei Tagen der offenen Tür in Basel und Kaiseraugst ein. Dem Motto «Koo und erlääbe» waren nach Auskunft der Organisatoren über 100'000 Besucherinnen und Besucher gefolgt.

Mit 40 Projekten präsentierte die Hoffmann-La Roche ihre Tätigkeiten

und das Thema Gesundheit auf anschauliche Art und Weise und zeigte verschiedene Aspekte der Forschung über die Produktion bis zum modernen Marketing auf. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gaben den interessierten Besucherinnen und Besuchern Einblick in ihren Berufsalltag. Daneben wurde ein vielfältiges Verpflegungs- und Unterhaltungsprogramm geboten.

WAHLEN

Frauenliste Basel: Grossratskandidatur

rz. Die Frauenliste Basel teilt mit, dass sie für die Grossratswahlen vom 1. bis 3. November folgende Kandidatinnen für den Wahlkreis Riehen nominiert: Susanne Bertschi, Anne-Sibylle Frey-Greiner, Lucia Bischof Heeb, Inge Diethelm-Loch, Stephanie Grässlin Stahel, Elsbeth Meier Mühlemann, Monica Rysler Portmann, Edith Teller, Ursula Walser.

Frauenliste Basel: keine Kandidatur für Regierungsrat

rz. Wie die Frauenliste Basel in einem Mediencommuniqué mitteilt, sieht sie von einer Kandidatur für den Regierungsrat ab.

Die Frauenliste hatte sich ursprünglich für den Vorschlag «2 + 2» mit Elisabeth Freyvogel, Liselotte Kurth und zwei SP-Frauen eingesetzt. Nachdem dieser Vorschlag nicht realisiert wurde, könne die Frauenliste bei der jetzigen Konstellation der Kandidatinnen und Kandidaten nicht viel bewirken und verzichte deshalb auf eine Kandidatur, teilt die Frauenliste Basel mit.

FDP Riehen: Grossratskandidatur

rz. Die FDP Riehen teilt mit, dass sie für die Grossratswahlen vom 1. bis 3. November folgende Kandidatinnen und Kandidaten für den Wahlkreis Riehen nominiert: René Schmidlin (bisher), Fritz Weissenberger (bisher), Christine Goetschy-Bertschinger, Matthias Grunder, Kurt Güntert-Hotze, Rolf Heid-Kuntner, Urs Mumenthaler, Verena Pflugi-Arnold, Susanne Rudin-Brodbeck, Rolf Schneeberger-König, Kornelia Schultze-Weber, Oskar Stalder, Heiner Wohlfahrt.

VEW Bettingen: Grossratskandidatur

rz. Die VEW Bettingen teilt mit, dass die Mitgliederversammlung vom 28. August beschlossen hat, den bisherigen Grossrat Hanspeter Kiefer für die Grossratswahlen vom 1. bis 3. November zu nominieren.

BILDUNGSWESEN Neues Profil der Diplommittelschule Basel

Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz als Zielsetzung

pd. Bedingt durch die Basler Schulreform wird die Diplommittelschule (DMS) ab 1999 drei Jahre (10. bis 12. Schuljahr) dauern. Diese Verkürzung um ein Jahr war ein Impuls, alle pädagogischen Strukturen zu überdenken und neu zu formulieren. Unter Wahrung der traditionellen Charakteristika schweizerischer Diplommittelschulen will die DMS ihr Ausbildungsprogramm konsequent auf die Vermittlung einer höheren Allgemeinbildung und auf die Vorbereitung zu denjenigen Berufsausbildungen ausrichten, die von Diplommittelschulen aus gewählt werden können. Dadurch will die DMS ihre tragende Funktion im Basler Bildungswesen nicht nur behalten, sondern wesentlich stärken.

In Zukunft soll die DMS von gut qualifizierten Schülerinnen und Schülern der Weiterbildungsschule besucht werden, aber auch von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die auf ein Universitätsstudium verzichten wollen. Die DMS richtet sich an alle, die für ihr Berufsziel eine fundierte, breitgefächerte und praxisnahe 12jährige Schulbildung ausweisen müssen. Das eidgenössisch anerkannte DMS-Diplom gewährt insbesondere den Zugang

- im sozialen Bereich zu Schulen Richtung Sozialarbeit und Heimerziehung
- im erzieherischen Bereich zur Ausbildung als Lehrkraft im Kindergarten und der Primarschule
- zu Berufen im Gesundheitswesen (Pflege, Therapie, Medizinisch-Technische Radiologieassistentin, Labor)
- zu Ausbildungsgängen in gestalterischer Richtung (Design, Mode)
- zu Hotelfachschulen und anderen Schulen des touristischen Sektors
- zur Dolmetscherausbildung
- zu Berufen im Informations- und Kommunikationswesen
- zu vielen Ausbildungsgängen im übrigen Dienstleistungssektor.

Ein Teil dieser Ausbildungen wird in naher Zukunft an Fachhochschulen vermittelt; die Zugangsberechtigung muss die DMS daher garantieren.

Die neue Stundentafel verwirklicht die Leitideen: nach einer einheitlichen ersten Klasse wählen die Schülerinnen und Schüler im zweiten und dritten Jahr der DMS einen von vier berufsfeldbezogenen Schwerpunkten. Ein solcher umfasst rund einen Drittel des Ausbildungsprogramms, das zudem individuell mit Wahlfächern ergänzt werden kann.

WIRTSCHAFT Halbjahresergebnis der Roche

Gewinnsteigerung realisiert

pd. Die Roche-Gruppe hat ihr kontinuierliches Wachstum im ersten Halbjahr 1996 fortgesetzt und einen konsolidierten Umsatz von 7,77 Milliarden Schweizer Franken erzielt. Gegenüber der Vorjahresperiode nahmen die Verkäufe auf vergleichbarer Basis sowohl in lokalen Währungen als auch in Franken um acht Prozent zu.

Die Ertragslage des Konzerns hat sich erneut verbessert. Im ersten Halbjahr 1996 erreichte der Konzerngewinn 2213 Millionen Franken, was gegenüber der Vorjahresperiode eine Zunahme von 16 Prozent bedeutet.

Sowohl der operative als auch der nichtoperative Bereich haben zu diesem Ergebnis beigetragen. Der Betriebsgewinn konnte trotz zunehmenden Preisdrucks in wichtigen Märkten ein weiteres Mal verbessert werden.

Bei insgesamt verlangsamtem Wachstum des Pharma-Weltmarktes auf ein Niveau von ungefähr sechs Prozent in lokalen Währungen hat Roche gute und über dem Durchschnitt liegende

Verkaufszunahmen erzielt, berichtet der Konzern. Die wichtigsten Umsatzträger wie Rocephin®, Roaccutan®/Acutane®, Dormicum®/Versed®, Rivotril®/Klonopin®, Neupogen®, Roferon®-A, Ticlid®, Cytovene®/Cymevene® und Naprosyn® weisen gute, zum Teil zweistellige Umsatzsteigerungen auf.

Beim neuen Aidspräparat Invirase® führte die Publikation positiver klinischer Ergebnisse über den Einsatz in verschiedenen Kombinationen sowie die Zulassung in weiteren Ländern zu einer verstärkten Nachfrage, wovon auch Hivid® profitierte.

Auch für CellCept® und Pulmozyme® sind kontinuierlich steigende Umsätze zu verzeichnen. Die Zulassungsanträge für die neuen Produkte Posicor® und Tasmart® wurden planmässig eingereicht.

Für Invirase® hat der Ausschuss für Arzneimittelspezialitäten (CPMP) die europaweite Zulassung empfohlen; die Verkaufsgenehmigung wird im zweiten Halbjahr 1996 erwartet.

Programm der Kath. Erwachsenenbildung

pd. Unter dem Titel «Weg Zeichen» ist vor kurzem das neue Programm der Katholischen Erwachsenenbildung Basel erschienen. Es richtet sich an alle Interessierten und setzt seinen Schwerpunkt im Bereich Spiritualität und Lebenshilfe. Neu wird ein Kurs mit dem Titel «Intuitive Massage für Paare» angeboten. Weitergeführt wird das Kursangebot zum «Enneagramm».

Zum Grundangebot gehören zudem Meditationskurse. Neu werden im Programm die sogenannten «Wüstentage» angeboten. Interessierten wird die Möglichkeit geboten, sich einen ganzen Tag zu Besinnung zurückzuziehen.

In weiteren Kursen geht es um Zeitmanagement, autogenes Training, mehr Selbstsicherheit, Sitzungen leiten, Kranken und Sterbenden näher kommen. Seminare und Vorträge beschäftigen sich mit theologischen und religiösen Fragen. Das Programm kann kostenlos bezogen werden bei der Kath. Erwachsenenbildung Basel, Leonhardsstr. 45, 4051 Basel, Telefon 271 17 19, Fax 271 17 11.

bfu-Aktion: Vergiftungen bei Kindern sind vermeidbar!

pd. Jedes Jahr müssen in der Schweiz rund 1500 Kinder wegen Vergiftungen ärztlich behandelt werden. Über 80 Prozent der Unfälle ereignen sich zu Hause, und mehr als die Hälfte der Kinder vergiften sich während sie unbeaufsichtigt sind.

Im Rahmen ihrer «Aktion gegen Kinderunfälle» macht die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) auf die Gefahren aufmerksam, die auf die Kinder lauern.

Kinder, vor allem die kleinsten, wollen alles entdecken, ausprobieren und in den Mund stecken. Giftige Flüssigkeiten oder Pillen in Reichweite von Kindern aufzubewahren ist gefährlich, denn für die kleinen Entdecker ist die Versuchung unwahrscheinlich gross, die meistens bunten oder farbigen Sachen auszuprobieren.

Eine Kinderunfallstudie der Beratungsstelle für Unfallverhütung zeigt, dass über 40 Prozent der 1500 Vergiftungsunfälle auf Medikamente zurückzuführen sind; bei den Kleinsten (6 Monate bis 3 Jahre) sind es sogar 75 Prozent. Mit zunehmendem Alter (3- bis 5jährig) kommen Vergiftungen mit Chemikalien hinzu.

So ereignen sich immer wieder tragische Unfälle mit giftigen Putzflüssigkeiten, die in Trinkflaschen abgefüllt sind. Trinkt ein Kind irrtümlicherweise daraus, können Mund, Speiseröhre und Magen verätzen.

Die Folgen sind Narben und Verengungen der Speiseröhre. Schmerzen und lebenslange Behinderung beim Essen und Trinken sind nach solchen Unfällen nicht auszuschliessen.

bfu-Tips zur Vermeidung von Vergiftungsunfällen:

— Medikamente und giftige Produkte verschlossen und für Kinder unerschwinglich aufbewahren; grösste Sicherheit bietet ein abgeschlossener Kasten.

— Waschmittel und giftige Flüssigkeiten wie Säuren, Putzmittel oder Pflanzendünger nicht in Trinkflaschen abfüllen, sondern immer in der Originalverpackung belassen.

— Bei der Bepflanzung des Gartens oder Balkons giftige Sträucher wie Engelstropfen, Goldregen, Riesenkerbel vermeiden und Zimmerpflanzen wie Azalee oder Weihnachtsstern von Kindern fernhalten.

Massnahmen bei Vergiftungen:

— Bei Vergiftungserscheinungen sofort den Hausarzt oder das Toxikologische Informationszentrum (Telefon 01/251 51 51) konsultieren.



Bei der Gartenarbeit ziehen Sie sich eine kleine Stichwunde zu. Wie lange darf die letzte Starrkrampfpimpfung zurückliegen?

Zehn Jahre

NACHGEFRAGT

GESELLSCHAFT

«Die Sprache gehört den Leuten»

Die Meinungen über die neuen Regelungen der deutschen Rechtschreibung sind geteilt: Die einen hätten sich weitreichendere Änderungen gewünscht, andere befürchten Verwirrungen. Annelies Häcki Buhofer, Professorin für Sprachwissenschaft an der Universität Basel, und Helga Maček, Lehrerin an der Sprachheilschule in Riehen, äussern ihre Ansicht in einem Gespräch.

RZ: Frau Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Frau Helga Maček, ab wann schreiben Sie nach den Regeln der neuen Rechtschreibung?

Annelies Häcki Buhofer: Vorläufig schreibe ich noch nicht nach den neuen Regeln, ausser dass ich vielleicht das eine oder das andere ausprobieren. Etwas später werde ich wohl je nach Fall nach den alten oder den neuen Regeln schreiben. Man hat ja Zeit bis zum Schuljahr 2004/2005. – Bis dahin gilt die alte Rechtschreibung nur als «veraltet» und nicht als falsch.

Helga Maček: Wir fangen in der Schule noch nicht an, denn zuerst stellen sich einige Fragen. Es gibt Vorschläge, dass die Schüler vorerst frei wählen können, ob sie nach den alten oder den neuen Regeln schreiben. Irgendwann ist das Alte aber veraltet und ab dem Schuljahr 2004/2005 falsch. Was vermittele ich nun aber ethisch wenn ich sage: «Eine Regel ist momentan keine Regel, wir lösen sie auf»? Welches Bild erhalten Schülerinnen und Schüler, besonders

Annelies Häcki Buhofer: In der Primarschule lernen die Kinder überhaupt erst, dass sie «Du» gross schreiben müssen, wenn man nichts sagt, schreiben sie es klein.

Helga Maček: Ja, aber welches Denken steckt dahinter? Heute sind wir wieder so bemüht, die Werte des Menschseins zu heben. Ich frage mich deshalb, wo bleibt denn die Ethik, wenn wir das grosse «Du» verkleinern? Ist das wirklich ein Rechtschreibproblem? – Und dieses «Du» ist relevant, denn es kommt in jedem Brief vor.

Annelies Häcki Buhofer: Das Problem wird allenfalls entstehen, weil man «Sie» weiterhin gross schreibt. Beim Ausarbeiten der Regel hat man argumentiert, dass beim «Sie» die Höflichkeit und eine gewisse Formalität im Vordergrund stehen. Beim «du» fehlen aber eigentlich das Formelle und die Distanz, weshalb man «du» klein schreiben soll. – Ich würde das nicht überinterpretieren.

Welche weiteren Regeln sind für Primarschülerinnen und -schüler relevant?

Annelies Häcki Buhofer: Was man den Erstklässlern und den Zweit-, Dritt- und Viertklässlern von Anfang an beibringen kann, sind die neuen Trenn- und Kommaregeln. Letztere waren allerdings bis hinauf auf die Universitätsstufe ein Problem und werden es wohl auch bleiben.

Die Gross- und Kleinschreibung bleibt ein Problem. Die Systematisierungen, die vorgenommen worden sind, erleichtern das rechtschreiberische Leben nur zu einem kleinen Teil. Viele Sprachbenützerinnen und -benützer werden gar nicht zur Kenntnis nehmen, dass sich etwas geändert hat.

Handelt es sich bei den vorliegenden Änderungen überhaupt um eine Reform?

Annelies Häcki Buhofer: Aus linguistischer Sicht bringt die Reform nicht sehr viel. Die Argumente für eine Re-

Ich frage mich deshalb, wo bleibt denn die Ethik, wenn wir das grosse «Du» verkleinern? Ist das wirklich ein Rechtschreibproblem?

Helga Maček

form waren: Die deutsche Orthographie ist zu kompliziert. Um sie in der Schule zu vermitteln, braucht es zu viel Kraft, und es gibt Schülerinnen und Schüler, die sie nie beherrschen werden.

Aus dieser Sicht reichen die Veränderungen, die jetzt beschlossen worden



Diskussionen über die Rechtschreibreform hin, neuer Duden her: das Schreiben macht trotzdem Spass...

sind, nicht sehr weit. Ob man «Gemse» mit «e» oder mit «ä» schreibt, ist wirklich kein zentrales Problem.

Was hätte mehr gebracht?

Annelies Häcki Buhofer: Mehr gebracht hätte die Kleinschreibung. Das haben die linguistisch interessierten Mitglieder der Kommissionen, die sich mit der Reform befassten, bis in die Jahre 1989/90 vertreten. Gescheitert ist die Kleinschreibung am politischen Wider-

Mehr gebracht hätte die Kleinschreibung. Gescheitert ist sie am politischen Widerstand.

Annelies Häcki Buhofer

stand. Die Politiker und Politikerinnen haben sich so verhalten wie die Sprecherinnen und Sprecher sich generell verhalten: Sie haben sich dagegen gestraubt, etwas zu verändern, was sie gelernt haben. Solche Veränderungen sind natürlich unangenehm, und der Widerstand dagegen stellt sich immer ein, wenn man etwas reformieren möchte. Die, die es bereits können, halten am Gelernten fest und gewichten dabei nicht genügend, dass den künftigen Schülerinnen und Schülern das Lernen durch die Reform leichter fallen würde. Aber die Sprache gehört den Leuten und sie wehren sich gegen gewisse Veränderungen. Das ist normal.

Besteht die Gefahr, dass Berufsleute ausgegrenzt werden, wenn sie die Reform nicht mitmachen?

Annelies Häcki Buhofer: Ich glaube nicht. Die haben ja die Freiheit, weiterhin so zu schreiben, wie sie immer geschrieben haben, ob das nun in der Schule als veraltet oder nach dem Jahr 2004/2005 als falsch gilt.

Aber wenn die heutigen Schülerinnen und Schüler einmal dynamische Managerinnen und Manager sind, die nach den neuen Regeln schreiben, haben dann die älteren Berufsleute, die nach den alten Regeln schreiben, nicht Pech gehabt?

Annelies Häcki Buhofer: Die haben viel mehr Pech, wenn sie den Computer nicht bedienen können oder die neuen technischen Apparate nicht beherrschen.

Stellen sich in der Schule nebst den pädagogischen noch weitere Fragen?

Helga Maček: Das Problem ist, dass die Reform gar nicht erfüllt, was sie eigentlich wollte. Jetzt scheint im Vorder-

grund zu stehen «Hauptsache etwas Neues»...

Annelies Häcki Buhofer: ...ich glaube, das ist hier ausgesprochen nicht der Fall ...

Helga Maček: ... aber die Rechtschreibung wurde nicht vereinfacht, und die Analphabetenrate wird nicht sinken.

Annelies Häcki Buhofer: Ich glaube trotzdem, dass die Reform sehr überlegt war. Die nun vorliegenden Änderungen sind das Minimum, worauf man sich hat einigen können, und sie sind nicht einfach eine Veränderung um der Veränderung willen.

Helga Maček: Beim «Portemonnaie» muss ich mich aber schon fragen, ob die neue Schreibweise «Portmonee» nicht irreführt. Ich erinnere mich an mein Aha-Erlebnis als Schülerin, als ich entdeckte, dass «Portemonnaie» ein Fremdwort ist und aus dem Französischen kommt. Welche Idee steckt denn dahinter, die Herkunft dieses Wortes zu verwischen?

Annelies Häcki Buhofer: Es stimmt zwar, dass der Zusammenhang mit den europäischen Sprachen oder dem Latein verwischt wird, doch dieser Zusammenhang wird meist nur von wenigen wahrgenommen. Es ist deshalb die Frage, ob man realistischweise nicht etwas näher bei der Aussprache bleiben sollte.

Helga Maček: Und später, wenn die Kinder französisch lernen, werden sie durch die beiden Schreibweisen verwirrt.

Welche Idee steckt denn dahinter, die Herkunft der Wörter zu verwischen?

Helga Maček

Annelies Häcki Buhofer: Die Schülerinnen und Schüler werden fünfzehn, bis sie lernen, das Wort auf französisch zu schreiben. Bis zu diesem Zeitpunkt haben sie aber einen Vorteil, wenn sie eine Schreibweise lernen können, die etwas näher bei der Aussprache liegt.

Helga Maček: Wie soll ich aber einem Kind, das beispielsweise eine Rechtschreibschwäche hat, den Unterschied zwischen dem französischen «portemonnaie» und dem deutschen «Portmonee» erklären?

Annelies Häcki Buhofer: Man kann den Kindern ohne weiteres sagen: «dieses Wort kommt aus dem Französischen, aber wir schreiben es im Deutschen etwa so, wie wir es aussprechen.

«Je normativer man die Rechtschreibung auffasst, desto grösser ist das Problem derjenigen, die sie nicht so realisieren.»

Annelies Häcki Buhofer

Aber wenn du dann französisch lernst, dann wirst du dafür auch die französische Rechtschreibung verwenden.»

Welche Aufgabe hat überhaupt ein Sprachregelwerk? Soll es den Leuten die Sprache vorschreiben oder soll es beschreiben, wie die Leute die Sprache benutzen?

Annelies Häcki Buhofer: In bezug auf die Rechtschreibung ist das Regelwerk klar normativ. So schreibt die neue Rechtschreibung das Schreiben nach

Die Umsetzung in den Schulen

Gemäss Vereinbarung der deutschsprachigen Staaten kann die neue Rechtschreibung an den Schulen seit Beginn des laufenden Schuljahres gelehrt werden. Ab 1. April 1998 darf nur noch nach den neuen Regeln unterrichtet werden. Die alte Schreibung wird jedoch bis zum Ende des Schuljahres 2004/05 nicht als falsch angesehen, sondern als überholt gekennzeichnet.

In den baselstädtischen Schulen und damit auch in den Schulen von Riehen und Bettingen gelten offiziell noch die alten Regeln. Nach Auskunft von Willi Schneider, Departementsekretär des Erziehungsdepartementes und Ressortleiter Schulen, habe man noch nicht entschieden, ob die neuen Regeln bereits vor dem 1. April 1998 gelehrt werden sollen. In der nächsten Ausgabe des «Schulblattes» sollen die Lehrkräfte vorerst über die momentane Situation informiert werden. Eine umfassende Weisung an die Schulen werde das Erziehungsdepartement wahrscheinlich gegen Jahresende erlassen. Allerdings würde man den Lehrkräften nicht verbieten, die neuen Regeln bereits jetzt zu unterrichten.

Liselotte Kurth, Rektorin der Schulen von Riehen und Bettingen, hofft auf einen baldigen Entscheid seitens des Erziehungsdepartementes, um in Sachen Rechtschreibung Klarheit zu schaffen. Die Freiheit, die neue Rechtschreibung schon jetzt zu unterrichten, nutzen bereits einige Lehrkräfte, so zum Beispiel an der Orientierungsschule am Burgschulhaus in Riehen. Die Gehör- und Sprachheilschule Riehen wird der offiziellen Weisung des Erziehungsdepartementes folgen.



...und auch die Buchstabensuppe hat nichts von ihrer Faszination eingebüsst.

NACHGEFRAGT

dem Stammprinzip vor. Damit schreibt man «Stängel» statt bisher «Stengel», weil das Wort abgeleitet ist von «Stange».

Im Gegensatz dazu hat sich in der Grammatik die Sicht durchgesetzt, dass die Grammatik beschreiben soll, wie die Sprache verwendet wird, und nicht primär Regeln vorschreiben soll.

Wie wichtig ist es für die Leute, die Rechtschreiberegeln zu beherrschen?

Annelies Häcki Buhofer: In unserem Sprachraum ist die Rechtschreibung ziemlich wichtig. Eine elementare Rechtschreibung muss einfach da sein, sonst spricht man jemandem auch die Kompetenz in anderen Bereichen ab.

Man sollte die Rechtschreibung jedoch nicht zu normativ sehen, weil gerade dies die Probleme mit der Rechtschreibung schafft. Je normativer man

Eine elementare Rechtschreibung muss einfach vorhanden sein, sonst spricht man jemandem auch die Kompetenz in anderen Bereichen ab

Annelies Häcki Buhofer

sie auffasst, desto grösser ist das Problem derjenigen, die sie nicht normgerecht realisieren.

Die Regeln können auch Fehler verursachen. Könnte ein Kind nach dem Stammprinzip nicht schliessen, «Knebel» kommt von «Knabe» und schreibt deshalb «Knäbel»?

Annelies Häcki Buhofer: Der Schluss wäre falsch. Generell ist dies ganz klar ein Problem der Abgrenzung und hat damit zu tun, dass im Deutschen Laute und Buchstaben nicht übereinstimmen. Deshalb kann man nicht von vornherein sagen, wie man einen Laut schreibt. Für solche Wörter gibt es deshalb Einzelfallregelungen, die sich historisch herausgebildet haben.

Helga Maček: Also kann die Regel auch willkürlich sein?

Annelies Häcki Buhofer: Ja, ganz klar.

Helga Maček: Bahnt sich da nicht ein orthographischer Freistil an?

Annelies Häcki Buhofer: Nein, eben nicht. Die Kinder müssen die Normierung lernen.

Helga Maček: Eine Normierung, die sie nicht verstehen können?

Annelies Häcki Buhofer: Es gibt Fälle, die können sie nicht verstehen. Das war so, und ist so und bleibt so.

Helga Maček: Dann hat die Reform also doch wieder nichts Neues geschaffen?

Es wäre doch schön, wenn man in der Zukunft Regeln schaffen würde, die verständlich wären. Und es wäre schön, wenn der Mensch aus Eigenverständnis heraus einer Regel folgen könnte und nicht, weil die Regel in Paragraphen festgehalten ist, die sowieso niemand versteht.

Ich gehe sogar soweit und sage: Suchtprävention hat auch mit Orthographie zu tun.

Helga Maček

Ist heute nicht eine Jugend im Aufbruch, die verstehen möchte, was wir ihr vermitteln wollen? Liegt die Ursache für das Chaos der heutigen Welt nicht im vorhandenen Unverständnis? Ich gehe sogar soweit und sage: Suchtprävention hat auch mit Orthographie zu tun. Sie hat damit zu tun, wie wir in der Schule Sprache vermitteln. Trägt denn die Willkür, die wir bezüglich Orthographie in den Schulen vermitteln, nicht zur Desorientierung bei?

Annelies Häcki Buhofer: Man vermittelt nicht, dass die Sprache willkürlich ist, sondern dass sie aus heutiger Sicht in gewissen Aspekten willkürlich

Eine Sprache ist etwas so Reichhaltiges und hat eine so lange Geschichte, dass ein einzelner Mensch eigentlich nicht hoffen kann, sie zu durchschauen und zu überblicken.

Annelies Häcki Buhofer

erscheinen kann. Eine Sprache ist etwas so Reichhaltiges und Komplexes und hat eine so lange und vielfältige Geschichte, dass ein einzelner Mensch eigentlich nicht hoffen kann, sie zu durchschauen und zu überblicken. Es geht deshalb gar nicht anders, als dass man sich in bezug auf Rechtschreibung und Wortschatz einordnen muss. Selber kann man daran wenig ändern. Ausser man baut die Rechtschreibung ganz um.

Man könnte zum Beispiel jedem Laut einen Buchstaben zuordnen, dann wäre unsere Rechtschreibung sehr einfach. Doch dagegen wehren sich die Benützerinnen und Benützer vehement. Die Politiker haben sich – stellvertretend für alle anderen – aus ihren individuellen Befindlichkeiten heraus gegen allzu grosse Eingriffe gewehrt. Wenn sie es nicht gemacht hätten, hätten es andere Bevölkerungskreise getan. Einige der Leute, die sich mit der Rechtschreibereform befasst haben, haben enttäuscht und verbittert den Bettel hingeworfen – sie wurden zum Teil sogar persönlich angegriffen. Der Widerstand ist einfach zu gross.

Wurde auch diskutiert, ob man das grosse «l» einführen und «SchülerInnen» vorschreiben würde? Oder hat man hier eine Chance verpasst?

Annelies Häcki Buhofer: Auch hier gilt: «SchülerInnen» wäre von den politischen Kreisen nicht akzeptiert worden. Dazu kommt, dass es betreffend geschlechtsneutralen Formulierungen keinen Konsens gibt, nicht einmal unter Linguisten und Linguistinnen. Möglicherweise hat man eine Chance verpasst, wie man wohl auch mit der Kleinschreibung eine Chance verpasst hat.

Zurück zum Beispiel «Portemonnaie». In der Schweiz wird man wahrscheinlich bei diesem und ähnlichen Wörtern an der französischen Schreibweise festhalten. Wird die Schweiz damit zum Aussenseiter?

Annelies Häcki Buhofer: Ich glaube es nicht. Die schweizerische Schreibweise zeigt eigentlich nur, dass es nach wie vor einen regionalen Wortschatz gibt. Im Fall der französischen Wörter betrifft es einen relativ kleinen Wortschatz.

Helga Maček: Müsste man nach der neuen Regel nicht auch «Welo» statt

«Velo» schreiben, analog wie im Fall «Portmonee»?

Annelies Häcki Buhofer: Nein, im Fall «Portmonee» handelt es sich eben um eine Einzelfallregelung, die nicht auf «Velo» angewendet wird.

Helga Maček: Dies ist doch gerade der Haken. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, statt neuer Einzelfallregelungen, die Fälle zusammenzufassen und sie zu vereinheitlichen?

Annelies Häcki Buhofer: Das hätte eben den Aufschrei der Volksseele gegeben.

Helga Maček: Trotzdem, das ursprüngliche Anliegen der Reform war doch, die Orthographie zu vereinfachen. Jetzt habe ich aber das Gefühl, dass es noch mehr Einzelfälle gegeben hat.

Annelies Häcki Buhofer: Mehr Einzelfälle hat es kaum gegeben.

Helga Maček: Neu ist aber, dass man in fremdsprachige Wörter eingreift und sie verdeutschert. Damit schafft man doch neue Einzelfälle.

Annelies Häcki Buhofer: Nein, es ist nicht neu, Fremdwörter einzudeutschen. Denken Sie an «Fotografie», «Telefon», «Bluse» oder «Konfitüre».

Die Eindeutschung ist ein dauernder Prozess, der die Identität der Sprache nicht gefährdet. Die einheimische Schreibung zeigt, dass man das Wort nicht mehr als ganz so fremd empfindet. Dies ist eigentlich ein gutes Zeichen, weil es für die Kraft der Sprache spricht, das Fremde zu absorbieren.

Helga Maček: Die Fremdschreibung kann allerdings auch bedeuten, dass man das Wort respektiert.

Annelies Häcki Buhofer: Ja, aber dies wird nur in einem sehr viel kleineren, elaborierteren Kreis der Fall sein.

Die Fremdschreibung kann allerdings auch bedeuten, dass man das Wort respektiert.

Helga Maček

Die Reform ist nun eine Tatsache, ab dem Schuljahr 2004/2005 ist die neue Rechtschreibung verbindlich. Wie kann man sie lernen? Wann soll man beginnen?

Annelies Häcki Buhofer: Soweit es mich an der Universität betrifft, werde ich die Reform thematisieren. Dasselbe würde ich tun, wenn ich Lehrerin wäre. Die Kommaeregeln, die Trennungsregeln, die Getrenntschreibung von Wörtern und die vermehrte Grossschreibung kann man von jetzt an schreiben und lehren.

Was die Schreibung von einzelnen Wörtern betrifft, geht es mir wie allen anderen Leuten auch. Ich ziehe meine bisherige Schreibung vor und schreibe lieber «Gemse» statt «Gämse»; einfach weil ich das so gewöhnt bin. Dies werde ich nicht von heute auf morgen verändern. Die Frage ist auch, wie man sich darstellen will und ob es ei-

Worum geht es bei der Neuregelung?

Die Schreibung der deutschen Sprache ist im wesentlichen auf zwei Ebenen festgelegt: auf der Ebene der Regeln und auf der Ebene der Einzelfallregelungen.

Ebene der Regeln

Rechtschreiberegeln sind verbindliche Handlungsanweisungen für das korrekte Schreiben, die einen grösseren Problembereich abdecken. So heisst beispielsweise eine Regel «Satzanfänge werden gross geschrieben.» Wer diese Regel beherrscht, kann ohne weitere Hilfsmittel richtig schreiben.

Manchmal wird ein Bereich nicht von einer einzigen Regel abgedeckt, sondern von einer Gruppe von Regeln und Unterregeln, die zusammengehören. Solche Bereiche der Rechtschreibung sind etwas schwerer zu überblicken. Aber auch hier gilt: Wer die einzelnen Regeln und ihre Beziehungen zueinander kennt, kann ohne Hinzuziehung von Hilfsmitteln korrekt schreiben. Beispiele sind die Regeln für das Setzen der Kommas und der Anführungszeichen.

Ebene der Einzelfallregelungen

In einigen Bereichen fehlen im Deutschen verbindliche allgemeine Rechtschreiberegeln. Der Grund dafür ist

nem egal ist, als veralteter Mensch zu gelten.

Beim Lehren hingegen hat man eine Verantwortung für die Anderen und kann die Augen vor den neuen Regelungen nicht verschliessen.

Helga Maček: Auch ich finde richtig, dass man die Kommaeregeln, die Trennungsregeln und die vermehrte Grossschreibung einführt.

Probleme sehe ich allerdings bei den Schulbüchern. Beginnt man auch, diese umzuschreiben? Denn die Kinder sollen doch in den Büchern wiederfinden, was sie in der Schule lernen. Sind die Bücher aber nicht nach den neuen Regeln geschrieben, bringt man damit die Kinder in einen Zwiespalt. Sie wissen nicht mehr, ob sie der Schule oder den Büchern glauben sollen.

Annelies Häcki Buhofer: Falls die Kinder den Unterschied überhaupt realisieren, muss man ihnen eben erklären,

Die Kinder sollen sich ruhig damit befassen, dass es eine historische Entwicklung gibt, dass die Sprache, die Welt sich wandeln.

Annelies Häcki Buhofer

dass sich nun etwas geändert hat und dass der Unterschied Ausdruck der Sprachveränderung ist. Die Kinder sollen sich ruhig damit befassen, dass es eine historische Entwicklung gibt, dass die Sprache sich wandelt und dass die Welt sich wandelt.

hauptsächlich ein historischer. Zwar ist die Rechtschreibung auch in solchen Bereichen nicht völlig willkürlich, doch können keine Regeln im Sinne von verbindlichen Handlungsanweisungen angegeben werden. Das bedeutet, dass die Schreibenden bei Unsicherheit in Rechtschreibewörterbüchern nachschlagen müssen.

Neuerungen

Die Reform greift auf beiden Ebenen an und es ergeben sich Veränderungen in den folgenden Bereichen:

- Laute und Buchstaben
- Gross- und Kleinschreibung
- Getrennt- und Zusammenschreibung, Schreibung mit Bindestrich
- Zeichensetzung
- Silbentrennung

Ziel war dabei unter anderem, die Einzelfallregelungen zu begrenzen. Wo auf Einzelfallregelungen nicht verzichtet werden konnte, wurde versucht, zumindest die vorhandenen Regularitäten übersichtlich darzustellen.

Quelle: Horst Sitta: Duden, Informationen zur neuen deutschen Rechtschreibung, nach den letzten Beschlüssen vom Februar 1996. 2. aktualisierte Auflage, Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag, 1996.

Helga Maček: Dem muss ich entgegenhalten, dass ich einzelne Kinder in der Schule habe, bei denen sich ständig alles wandelt. Und da frage ich mich: wo haben sie überhaupt noch etwas, das so ist, wie es ist?

Probleme sehe ich bei den Schulbüchern. Die Kinder sollen doch in den Büchern wiederfinden, was sie in der Schule lernen.

Helga Maček

Annelies Häcki Buhofer: Stabilität im Leben würde ich nun nicht ausge-rechnet von der Rechtschreibung verlangen.

Helga Maček: Das sagen natürlich alle in ihrem Bereich und burden den Kindern immer mehr auf. Wie kinderfreundlich ist denn unsere Welt noch?

Die Rechtschreibereform haben doch Erwachsene erfunden, damit es Kinder leichter haben. Aber wird nun die Verwirrung nicht grösser? Und was bewirkt man gesamthaft damit? Das ist für mich noch immer die Frage.

Annelies Häcki Buhofer: Wenn Sie die Anliegen der Kinder vertreten, müssten Sie eigentlich zufrieden sein. Zur Abwechslung sind es nämlich die Erwachsenen, die verunsichert sind.

Interview: Judith Fischer, Rolf Spriessler
Fotos: Philippe Jaquet, Rolf Spriessler



Die Gesprächspartnerinnen

Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer ist seit 1989 Professorin für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Basel.



Helga Maček unterrichtet seit dem Schuljahr 1996/97 an der Gehör- und Sprachheilschule Riehen eine erste Einführungsklasse.

WAHLEN DSP will mit Hans Martin Tschudi ihren Regierungsratssitz halten

«Eine Plattform für neue Ideen schaffen»

Die DSP will ihren 1982 erhaltenen Regierungsratssitz behalten und schickt den bisherigen Regierungsrat Hans Martin Tschudi in den Wahlkampf. Sie bezeichnet sich als «eigenständige Partei der Mitte» und will Wählerinnen und Wähler des linken und rechten Flügels ansprechen. Ihr Credo für die Zukunft: Kein Sozialabbau, sondern mit neuen Ideen die bestehenden Probleme lösen.

JUDITH FISCHER

«Dass in den nächsten Jahren gespart werden muss, ist eine Realität, doch sollen die Einsparungen nicht im Hauruck-Verfahren, sondern behutsam realisiert werden. Sie sollen nicht zu einem Abbau des Bestehenden führen. Wir müssen vielmehr eine Plattform schaffen, damit neue Ideen für die Gestaltung der Zukunft entstehen können.» Mit diesem Motto will Hans Martin Tschudi, Vorsteher des Justizdepartementes, mit Optimismus in die Zukunft aussagen und als Regierungsrat die DSP auch in der kommenden Legislaturperiode in der baselstädtischen Exekutive vertreten.

Anlässlich einer Medienorientierung informierten er und seine Parteimitglieder darüber, wie der Weg in die Zukunft aussehen soll. Auch die DSP erkenne als eine der zentralen Aufgaben die Sanierung der Staatsfinanzen an, doch solle dies nicht durch einen Abbau der Sozialleistungen geschehen. Hans Martin Tschudi betonte, dass die Personal- und Lohnsituation zwar geprüft werden müsse, dass es aber nicht primär um einen Abbau gehen dürfe und dass sämtliche Massnahmen in Absprache mit den Sozialpartnern ergriffen werden müssten. Dies, weil ihm die Erhaltung des Arbeitsfriedens ein zentrales Anliegen sei und der Staat weiterhin auf motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen sei. Klare Forderungen stellte er in Sache Abgeltung der Zentrumsleistungen durch den Kanton Baselland. Dieser soll zur Kasse gebeten werden: «Die Zeit, während der der

Kanton Basel-Stadt als reicher Onkel angesehen wurde, ist vorbei.»

Revision der Kantonsverfassung

Ebenso zukunftsgerichtet wie er seine Mitarbeit im Regierungsteam definierte, entwarf Hans Martin Tschudi Zukunftspläne in bezug auf seine Arbeit als Vorsteher des Justizdepartementes. Vordringlich sei die Revision der Kantonsverfassung, ebenso müsse die Totalrevision der Zivilprozessordnung ins Auge gefasst werden. Ziel sei, ein eigenständiges Verwaltungs- und Versicherungsgericht zu schaffen. Weiter müsse das Vormundschaftsgesetz einer Totalrevision unterzogen und ein Suchtmittelhilfegesetz geschaffen werden. Im Suchtmittelhilfegesetz müsse vor allem die Prävention gesetzlich verankert und Hilfestellungen für den legalen wie den illegalen Bereich des Drogenkonsums vorgezeichnet werden. Neben der Drogenarbeit müsse aber auch die allgemeine Jugendarbeit ein wichtiges Anliegen bleiben. Um hier konkrete Massnahmen ergreifen zu können, sei zur Zeit eine Strukturanalyse im Jugendbereich in Arbeit. Bereits jetzt sei klar, dass die aufsuchende Jugendarbeit auszubauen und dass Orientierungshilfen geboten werden müssten.

Als weitere Aufgaben nannte Hans Martin Tschudi die Verwirklichung konkreter Projekte auf dem Gebiet der Gleichstellung von Frau und Mann. So sollten zur Verbesserung der Gleichstellung neue Arbeitsmodelle und neue Modelle bei der Auswahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgearbeitet werden. Weiter sei eine Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Kinder geplant.

Will Regierungspartei bleiben

Die DSP ist seit 1982 Regierungspartei im Kanton Basel-Stadt und versteht sich als «eigenständige Partei der Mitte». Ihr oberstes Ziel bei den bevorstehenden Wahlen sei es, Regierungspartei zu bleiben und diesen Anspruch mit einer Verstärkung ihres Stimmenanteils bei den Grossratswahlen zu untermauern, erklärte Parteipräsident Alfredo



Hans Martin Tschudi: «Die Zeit, während der Basel-Stadt als reicher Onkel aufzutreten konnte, ist vorbei.»

Foto: RZ-Archiv

Fabbri. Die DSP setze dabei auf die Unterstützung derjenigen Wählerinnen und Wähler, die nicht nur rein parteipolitisch, sondern personenbezogen stimmen würden und die davon überzeugt seien, dass es in der Regierung zwischen den dialogisierenden Blöcken eine ausgleichende Kraft brauche. Der Slogan der DSP «Uns liegt Basel am Herzen», zeige, dass sie sich trotz sozialer und wirtschaftlicher Unsicherheit der Zukunftsgestaltung des Kantons annehme. Schwerpunkte ihres Programms seien denn auch die Sozialpolitik und die Strategien im Hinblick auf eine nachhaltige Verbesserung des Staatshaushaltes.

Gegen Giesskannenprinzip

Mit «Weg vom Giesskannenprinzip» umschrieb die DSP die Strategien zur Eindämmung der Sozialausgaben. Mit gezielten Leistungen verbunden und mit Beratung wolle man dem Gefälle zwischen Arm und Reich entgegenwirken. Die DSP wehre sich entschieden gegen einen Abbau im sozialen Bereich. Viel-

mehr wolle sie Massnahmen ergreifen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Vor allem gehe es darum, Arbeitsplätze zu schaffen, Beschäftigungsprogramme für Ausgesteuerte zu schaffen, neue Arbeitszeitmodelle zu lancieren, Ausbildungen zu ermöglichen und Jugendliche auf ihrem Weg in die Berufswelt zu begleiten.

Horrorszenarium: Abschottung

Zur Verbesserung des Staatshaushaltes präsentierte die DSP folgende Strategien: Erstens könne das Defizit, das gemäss Budget für das Jahr 1997 mehr als 300 Mio. Franken betragen soll, nicht mit Sofortmassnahmen auf unter 100 Mio. Franken gedrückt werden, wie das die Regierung verlangt hat. Die DSP erachte es vielmehr als realistisch, in den Jahren 1998 bis 2000 einen ersten Teil des Defizites bis unter die Grenze von 200 Mio. Franken abzubauen. Erreicht werden solle dieses Ziel nicht mit Steuererhöhungen oder mit einem pauschalen Lohnabbau, sondern durch einen dosierten Leistungsabbau

und durch das Verfolgen konkret formulierter Strategien.

So ziele die sogenannte «Pool-Strategie» darauf ab, den Kanton Baselland in die Mitfinanzierung von regionalen Aufgaben einzubinden. In welcher Höhe und in welchem Ausmass dies zu geschehen habe, sei gemeinsam mit dem Kanton Baselland zu definieren. Falls der Kanton Baselland sich mit der Schaffung eines gemeinsamen Pools nicht einverstanden erklären könnte, bliebe dem Kanton Basel-Stadt nur noch die sogenannte Vollkostenstrategie, das heisst, Nutzniesserinnen und Nutzniesser aus fremden Kantonen, die baselstädtische Angebote in Anspruch nehmen, müssten die wahren Kosten eines Angebotes bezahlen, die wesentlich höher seien als die Kosten für die Kantoneinwohnerinnen und -einwohner. Sollte auch die Vollkostenstrategie nicht greifen, würde nur noch die Reduitstrategie bleiben: Der Kanton müsste sich ganz auf sich zurückziehen. Obwohl die DSP diese Strategie als «Horrorszenarium» bezeichnet, zeigt sie sich überzeugt, dass dies noch nicht das Ende des Kantons bedeuten würde.

Betriebswirtschaftliche Instrumente

Beträchtliche Sparpotentiale ortete der Betriebswissenschaftler Tobias Studer in der heutigen Investitionspolitik. Indem man Bauprojekte der öffentlichen Hand durch neutrale Experten prüfen lassen würde, wie dies in der Privatwirtschaft längst üblich sei, könnten die Baukosten massiv gesenkt werden. Weiter könnten Kosten eingespart werden, wenn man gewisse Leistungen von aussen einkaufen würde, statt sie selbst zu erbringen.

Und mit einem neuen Vorschlag will die DSP die Rezension überdauern: Nichtbetriebliches Betriebskapital, das etwa als ausserkantonale Vermögenswerte brachliege, müsse in schlechten Zeiten angezapft werden können. Aufzugeben sei allenfalls auch ein Teil der Landreserven im Kanton, die man sich zu schlechten wirtschaftlichen Zeiten nicht mehr leisten könne.

